



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Penthesilea und ihre Schwestern: Amazonen als Bauform des Heldenepos

Borowski, S.

Publication date

2019

Document Version

Other version

License

Other

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Borowski, S. (2019). *Penthesilea und ihre Schwestern: Amazonen als Bauform des Heldenepos*. [Thesis, externally prepared, Universiteit van Amsterdam].

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, P.O. Box 19185, 1000 GD Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

I Amazonen im Heldenepos – Diachroner Überblick

I 1 Homer und der epische Zyklus

Die älteste erhaltene literarische Erwähnung von Amazonen stammt aus zwei Passagen (Hom. *Il.* 3.184-190, 6.178-186) in Homers auf oralen Traditionen beruhender *Ilias*, die wahrscheinlich im achten vorchristlichen Jahrhundert verschriftlicht wurde.⁵¹ Situieret im zehnjährigen Kampf um Troja, behandelt die *Ilias* den einige Wochen anhaltenden Konflikt zwischen Achilles und König Agamemnon sowie die Handlungen, die aus dem Konflikt folgen.

Homer ist zwar für Amazonen die einzige erhaltene literarische Quelle seiner Zeit, es gibt jedoch deutliche Hinweise auf andere Erzähltraditionen. In der Vasenmalerei archaischer Zeit finden sich zahlreiche Belege für die Verbreitung des Amazonenmythos.⁵² Auf einen sonst unbekanntem Lokalmythos verweist innerhalb der *Ilias* die Nennung des Grabhügels der Myrine (Hom. *Il.* 2.811-815), in dessen Nähe die Truppenschau des Priamus stattfindet. Myrine wird in den Scholien aufgrund ihrer Charakterisierung als πολύσκαρθμος (im Springen geübt, sprunggewaltig) als Amazone gesehen.⁵³

Aus dem epischen Zyklus ist die nur fragmentarisch erhaltene *Aithiopsis* zu nennen, in der die Ereignisse berichtet werden, die sich nach dem Tod Hectors, also nach dem Ende der *Ilias*-Handlung, abspielen: der Kampf Penthesileas für Troja, ihr Tod im Zweikampf gegen Achilles und ihre Bestattung, Kampf und Tod des Memnon, der Tod des Achilles, die Trauer um ihn, seine Bestattung und die Leichenspiele sowie schließlich der Streit um die Waffen des Achilles und der Selbstmord des Ajax.⁵⁴ Es ist undeutlich, ob die Ereignisse um Penthesilea, die im ersten Buch der *Aithiopsis* erzählt werden, darüber hinaus auch ein selbständiges Epos geformt haben, das vielleicht unter dem Namen *Amazonis* in Umlauf war.⁵⁵ Neben der *Aithiopsis* spielen Amazonen auch in einer *Theseis* des 6. Jahrhunderts, die fragmentarisch überliefert ist, eine wichtige Rolle.⁵⁶ Bereits dieser kurze Überblick lässt deutlich erkennen, dass Amazonen in archaischer Epik regelmäßig dargestellt wurden.

⁵¹ Zur „homerischen Frage“ s. den Überblick in DE JONG 2012, 1-6.

⁵² Vgl. VON BOTHMER 1957, bes. 1-116. LIMC I.2, 440-532.

⁵³ BIERL, LATACZ (Hg.) BK II.2, 263, KIRK 1985, 247 geht davon aus, dass πολύσκαρθμος eine rituelle Handlung beschreibt und nicht eine Kriegerin charakterisiert.

⁵⁴ Zum epischen Zyklus s. WEST 2013, zur *Aithiopsis* insbesondere 129-162.

⁵⁵ WEST 2013, 133.

⁵⁶ Zur *Theseis* s. DNP 12/1, 435.

Zurück zur *Ilias*. Die erste der zwei *Ilias*-Passagen, in denen Amazonen genannt werden, stammt aus der Teichoskopie im dritten Buch. Im zehnten Jahr des Krieges fragt der trojanische König Priamus während einer Kampfpause seine griechische Schwiegertochter Helena, wer die Männer seien, die sie am Fuß der Mauer sähen. Die Nennung Agamemnons erinnert Priamus an seinen eigenen Kampf gemeinsam mit den Phrygiern, und in diesem Zusammenhang werden auch die Amazonen genannt.

ἤδη καὶ Φρυγίην εἰσήλυθον ἀμπελόεσσαν,
 ἔνθα ἶδον πλείστους Φρύγας ἀνέρας αἰολοπώλους,
 λαοὺς Ὀτρῆος καὶ Μυγδόνοιο ἀντιθέοιο,
 οἳ ῥα τότε ἔστρατόωντο παρ' ὄχθας Σαγαρίου·
 καὶ γὰρ ἐγὼν ἐπικούρος ἐὼν μετὰ τοῖσιν ἐλέγμην
 ἤματι τῷ, ὅτε τ' ἦλθον Ἀμαζόνες ἀντιάνειραι·
 ἀλλ' οὐδ' οἳ τόσοι ἦσαν ὅσοι ἐλίκωπες Ἀχαιοί.

(Hom. *Il.* 3.184-190)

Einst bin auch ich nach Phrygien gekommen, reich an Reben, | wo ich Unmengen Phryger sah mit ihren flinken Pferden: | die Truppen des Otréus sowie des Mygdon, des gottgleichen, | die damals ja ihr Lager hatten an den Ufern des Sangarios | (auch ich, als Bündner, lagerte dort nämlich unter ihnen | an jenem Tag, als die Amazonen kamen, die den Männern gleich sind). | Jedoch auch diese waren nicht so viele wie die feurigblickenden Achäer!⁵⁷

Die zweite Passage (Hom. *Il.* 6.178-186) ist Teil des sechsten Buches. Nach der Beschreibung einiger Einzelkämpfe treffen der Grieche Diomedes und der trojanische Bundesgenosse Glaukos aufeinander und erkennen sich als Nachfahren von Gastfreunden. In diesem Zusammenhang wird die Geschichte des Bellerophon erzählt, der der Großvater des Glaukos war. Bellerophon wurde mit einem Brief, der seine Tötung verlangte, zum König der Lykier geschickt. Um den Frevel des Mordes an einem Gastfreund zu vermeiden, stellte der König ihn vor kaum lösbarer Aufgaben, deren letzte ein Kampf gegen die Amazonen war. Die Amazone als Teil der mythologischen Heldenbewährung ist eine respektierte Gegnerin, der Sieg über sie erhöht das Prestige des Helden.

In beiden Passagen wird zur Charakterisierung der Amazonen dieselbe Formulierung benutzt: Ἀμαζόνες ἀντιάνειραι (Amazonen, Männern ebenbürtig⁵⁸);

⁵⁷ Text und Übersetzung: BIERL, LATA CZ (Hg.) BK III.1.

⁵⁸ BIERL, LATA CZ (Hg.) BK III.2, 78 zu *Il.* 3.189 und *Il.* 6.186: „ἀντί in der Bed. ‘anstatt, gleichwertig’“. An derselben Stelle wird auf die Parallele zu *Il.* 3.186 ἀντι-θεος (gottgleich) hingewiesen.

dies verweist auf einen wahrscheinlich formelhaften Charakter des Ausdrucks⁵⁹, der jedoch an beiden Stellen kontextuell relevant eingesetzt wird, um die Amazonen als ernstzunehmende Gegnerinnen zu charakterisieren. Blok nimmt in ihrer Studie „The Early Amazons“ die linguistische Analyse der Wortgruppe Ἀμαζόνες ἀντιάνειραι zum Ausgangspunkt ihrer Interpretation, wird jedoch in ihrer Analyse als spekulativ kritisiert.⁶⁰ Blok geht davon aus, dass die Amazonen Symbol für sexuelle Spannung zwischen Mann und Frau seien. Sie postuliert zu Unrecht, dass bereits das grammatisch feminine Geschlecht des Adjektivs ἀντιάνειραι in Kombination mit einem semantisch männlich konnotierten Wort (ἄνθρωπος als Bestandteil des zusammengesetzten Adjektivs) große Spannung aufrufe.⁶¹ Diese Spannung überträgt sie als sexuelle Spannung auf die Protagonisten: „At the very moment when they are revealed as women, however, the Amazons also recall the difference between the sexes. [Amazones]⁶², which has been feminised by the feminine termination of the epithet and defined as having an explicitly feminine referent, is now given a contrastive sexual connotation in opposition to [andros] by means of the intervention of [antianèr]. No longer opponents in battle, they become potential sexual partners.“⁶³ Angesichts der Tatsache, dass Amazonen immer weibliche Kriegerinnen sind, ist es undeutlich, warum Blok davon ausgeht, dass die Weiblichkeit der Amazonen zu einem bestimmten Zeitpunkt „offenbart“ („revealed“) werde. Neben der fragwürdigen philologischen Grundlage ihrer Interpretation ist auch der methodische Zugriff nicht überzeugend, weil sie die ihrer Interpretation zugrunde liegende Prämisse, dass Weiblichkeit im Epos grundsätzlich mit Sexualität verbunden ist, weder begründet noch problematisiert. Diese Prämisse führt jedoch dazu, dass sie Hinweise auf das Kriegerum der Amazonen nicht als solche wahrnimmt.

Kirk interpretiert die Amazonen in seinem Kommentar zu *Ilias*, Buch 3, als „a standard mythical symbol for exotic foreign raiders.“⁶⁴ Er konstatiert

⁵⁹ Zu Homer und der mündlichen Überlieferung s. z. B. REECE 2006.

⁶⁰ BIERL, LATACZ (Hg.) BK III.2, 78, BIERL, LATACZ (Hg.) BK IV.2, 73.

⁶¹ BLOK 1995, 155-185, bes. 169-173. Dagegen zu -τειρά als dichterischem Femininum mit Beispielen von vergleichbaren Adjektiven ohne maskuline Form: KÜHNER, BLASS [1890] 2015, I.1, 546.

⁶² Blok setzt in ihrem Text die Transliterationen griechischer Wörter in eckige Klammern.

⁶³ BLOK 1995, 172-173.

⁶⁴ KIRK 1985, 292, so auch TYRRELL 1984, 56: „The first thing to notice about Amazon homelands is that they are outside Greece.“

außerdem, dass die Erwähnung der Amazonen an dieser Stelle inhaltlich nicht logisch sei, weil damit gesagt werde, dass sie Gegner der mit Priamus verbündeten Phrygier seien, während sie in der Tradition des epischen Zyklus als Verbündete des Priamus aufträten.⁶⁵ Mayor dagegen interpretiert die Amazonen auch in der vorliegenden Passage als Verbündete von Priamus und den Phrygiern, mit denen sie zusammen gegen einen nicht näher genannten Gegner gekämpft hätten.⁶⁶ Diese Interpretation ist insofern attraktiv, als sie auch die Erwähnung des Grabhügels der Myrine (Hom. *Il.* 2.811-815) inhaltlich einbettet, die in der Forschung als „Anachronismus“ bezeichnet wurde.⁶⁷ Unter der in den Scholien formulierten Prämisse, dass Myrine eine Amazone ist, kann die Sammlung der Truppen des Priamus bei ihrem Grabhügel als Hinweis auf eine lange Tradition freundschaftlicher Beziehungen gelesen werden. Diese tritt auch in der Tradition des epischen Zyklus zutage, in der die Amazone Penthesilea den bedrängten Trojanern zu Hilfe kommt.

Eine mögliche weitere Nennung einer Amazone bei Homer findet sich in einer *lectio varia* zum Schlußvers der *Ilias*: ἦλθε δ' Ἀμαζών | ἄρῃος θυγάτηρ
μεγαλήτορος ἀνδροφόνου (und dann kam die Amazone, Tochter des starken Männertöters Ares, Hom. *Il.* 24.804).⁶⁸ Unabhängig davon, ob dieser Vers tatsächlich das Ende der *Ilias* geformt hat, fügt er zur Charakterisierung der Amazonen als ἀντιάνειρα auch die Abstammung vom Kriegsgott Ares hinzu, die in der epischen Tradition immer wieder aufgenommen wird.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Amazonen im archaischen Epos ausschließlich in kriegerischen Kontexten auftreten und dabei sowohl als Gegnerinnen als auch als Verbündete dargestellt werden. Soweit es angesichts der Überlieferungslage erkennbar ist, spielt die ethnische Zugehörigkeit der Amazonen keine Rolle, die Amazonen werden vielmehr in erster Linie als Kriegerinnen charakterisiert. Die Anerkennung dieses Kriegertums zeigt sich in der *Ilias* darin, dass die Amazonen mit ἀντιάνειρα als Männern ebenbürtig charakterisiert werden. Es stellt sich die Frage, inwiefern das Motiv der Ebenbürtigkeit in den späteren Epen wieder aufgenommen wird.

⁶⁵ Vgl. KIRK 1985, 291-292. BLOK 1995, 31, geht noch weiter und urteilt: „the passage under discussion would become clearer if line 189 were missing“.

⁶⁶ Vgl. MAYOR 2014, 290.

⁶⁷ Vgl. KULLMANN 1960, 303. BIERL, LATA CZ (Hg.) BK II.2, 263, sieht hingegen keinen Anachronismus.

⁶⁸ Vgl. BIERL, LATA CZ (Hg.) BK VIII.2, 270.

Aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert stammen die *Argonautica* des Apollonius Rhodius, das einzige seiner Werke, das vollständig überliefert ist.⁶⁹ Es erzählt die Abenteuer Iasons und der Argonauten auf ihrer Reise zum Ende der bekannten Welt. Um sein Königtum antreten zu können, muss Iason nach Colchis am Schwarzen Meer reisen, um dort das Goldene Vlies zu erlangen. Apollonius schreibt dieses Argonautenepos in inhaltlicher und formaler Auseinandersetzung mit dem literarischen Diskurs seiner Zeit und der literarischen Überlieferung, insbesondere den homerischen Epen, wobei er in seiner Darstellung die kallimacheische Ästhetik seiner Zeit mit der epischen Tradition verbindet.⁷⁰ Eine der zentralen Forschungsfragen ist die Auffassung von Heldentum in den *Argonautica*.⁷¹ Die Schwierigkeit, das von ἀμηχανία (Ratlosigkeit, Hilflosigkeit) geprägte Heldentum Iasons zu fassen, zeigt sich in den verschiedenen Interpretationen, die die Figur erfährt: Iason wurde im Hinblick auf seinen epischen Vorbildcharakter analysiert, er wurde als *love-hero* oder als Anti-Held charakterisiert.⁷² Die Bewährung im Kampf und die kriegerische Auseinandersetzung als solche, die im homerischen Epos eine zentrale Rolle spielen, stehen jedoch bei Apollonius nicht im Mittelpunkt.⁷³ Eine weitaus größere Rolle spielt in dem hellenistischen Epos dagegen, so Fränkel, der „Trieb zur enzyklopädischen Orientierung in den Weiten von Raum und Zeit, durch vielfach eingesprengte Hinweise mythographischen und historischen Inhalts, oder geographischen und ethnographischen Charakters“.⁷⁴ In diesen Rahmen hellenistischer Weltbetrachtung sind auch die Amazonen eingeordnet. Im zweiten Buch des Epos werden die Amazonen im Rahmen der Prophezeiung des Phineus und der anschließenden Weiterfahrt der Argonauten über das Schwarze Meer genannt. Sie werden an insgesamt sieben Stellen kurz erwähnt oder ausführlicher

⁶⁹ Einführend zu Leben und Werk des Apollonius Rhodius GREEN 1997, 1-41.

⁷⁰ Zum Verhältnis zwischen Homer, Kallimachos und Apollonius s. DEFOREST 1994, 18-36, NELIS 2009, 356-359.

⁷¹ Für einen Forschungsüberblick 1955-1999 vgl. GLEI 2008, zu neuerer Literatur vgl. HEERINK, 2015, 22-25.

⁷² Zum „Vorbildcharakter“ vgl. GOLDHILL 1991, 301-321, zu Iason als „*love-hero*“ vgl. BEYE 1969, als „Anti-Held“ vgl. LAWALL 1966 und KLEIN 1983.

⁷³ Zum Verhältnis des Heldentums bei Apollonius und Homer: HUNTER 1993, bes. 8-25. Zu Kampf und Krieg bei Apollonius: FRÄNKEL 1968, 300 u. 510-514.

⁷⁴ FRÄNKEL 1968, 21.

dargestellt.⁷⁵ Diese Einzelstellen sind keine zufälligen mythologischen Versatzstücke, die Amazonen-Passagen sind vielmehr sinnvoll eingebunden und unterstützen in ihrer bewussten und aufeinander bezogenen Gestaltung die Aussage des Epos.⁷⁶ Insgesamt wird damit die Interpretation der Amazonen als Bauform des Epos unterstützt. In der nachfolgenden Analyse soll untersucht werden, welche Eigenschaften den Amazonen zugeordnet werden.

Der Seher Phineus enthüllt den Argonauten in seiner Prophezeiung die Abenteuer, denen sie entgegengehen (Apoll. Rhod. 2.311-407), und bereitet sie auf die unbekannt Gebiete vor, die sie durchqueren müssen, und die Gefahren, denen sie begegnen werden. Die Argonauten werden nämlich, so Phineus, nachdem sie durch die Symplegaden gefahren sind, auf verschiedene unbekannte Völker treffen. In diesem Zusammenhang werden auch die Amazonen mehrmals genannt, sie bevölkern denjenigen Landstrich, den die Argonauten als ersten passieren müssen, wobei die Darstellung der Landschaft mit ihrer schroff abfallenden Küste und den scharfen Winden eine Illustration des bedrohlichen Charakters der Amazonen formt (Apoll. Rhod. 2.360-376).⁷⁷ Zu einer tatsächlichen Begegnung zwischen Argonauten und Amazonen kommt es jedoch nicht. Danach werden, so Phineus, die Argonauten die Insel des Ares erreichen, wo zwei Königinnen der Amazonen, Otrere und Antiope, einen Altar für Ares errichtet haben. Auch in dieser kurzen Erwähnung wird also ihr Kriegerum thematisiert, die Amazonen formen jedoch keine Bedrohung für die Argonauten, wie sich darin zeigt, dass Phineus ihnen rät, auf der Insel zu ihrem großen Nutzen Halt zu machen (Apoll. Rhod. 2.382-389). Die erstfolgende Erwähnung der Amazonen findet sich in der Beschreibung der Weiterfahrt. Nachdem sie die Durchfahrt durch die Symplegaden überstanden haben, werden die Argonauten gastfrei von König Lycus empfangen, der bedauert, dass sie auf Hercules als Besatzungsmitglied verzichten müssen. In diesem Zusammenhang nennt er den Gürtel der „kriegsliebenden Hippolyte“ (φιλοπολέμοιο ... Ἴππολύτης, Apoll. Rhod. 2.778-779), den zu gewinnen eine der Aufgaben des Hercules war. Später fahren die Argonauten am Grab des Sthenelus vorbei, der zusammen mit Hercules an dem Kampf gegen die Amazonen teilgenommen hatte. Dieser Kampf

⁷⁵ Die Amazonen werden an den folgenden Stellen genannt: Apoll. Rhod. 2.373-374; 2.382-389; 2.774-779; 2.911-914; 2.964-969; 2.985-1000; 2.1169-1176.

⁷⁶ Vgl. FRÄNKEL 1968, 262 und VIAN 1974, 126-127.

⁷⁷ Vgl. WILLIAMS 1991, 122.

wird als „überaus kühn“ (πολυθαρσέος ἐκ πολέμοιο, Apoll. Rhod. 2.912) charakterisiert. Es ist auffällig, dass in jeder einzelnen dieser Erwähnungen das Kriegertum der Amazonen erwähnt wird, auch wenn es kein einziges Mal tatsächlich zu Kampfhandlungen kommt.

Die Argonauten erreichen schließlich das Gebiet der Amazonen (Apoll. Rhod. 2.964-965), und in diesem Zusammenhang werden die Amazonen erstmalig ausführlicher beschrieben (Apoll. Rhod. 2.985-1000). Wie bereits in den kurzen Erwähnungen zuvor nimmt bei der Beschreibung der Amazonen ihr Kriegertum eine wichtige Position ein: Sie werden φιλοπόλεμος (kriegsliebend) genannt und hätten als Töchter des Ares den Argonauten einen blutigen Kampf geliefert, wenn Zeus selbst das nicht verhindert hätte. Auf der Weiterfahrt machen die Argonauten, wie Phineus ihnen geraten hat, Halt auf der Insel des Ares, um an derselben Stelle wie sonst die Amazonen ein Opfer zu bringen.

Πασσυδίη δῆπειτα κίον μετὰ νηὸν Ἄρηος,
μῆλ' ἱερευσόμενοι. Περὶ δ' ἐσχάρη ἐστήσαντο
ἐσσυμένως, ἢ τ' ἐκτὸς ἀνηρεφέος πέλε νηοῦ,
στιάων – εἴσω δὲ μέλας λίθος ἠρήρειστο
ἱερός ᾧ ποτε πᾶσαι Ἀμαζόνες εὐχετόωντο·
οὐδέ σφιν θέμις ἦεν, ὅτ' ἀντιπέρηθεν ἴκοιντο,
μήλων τ' ἠδὲ βοῶν τῆδ' ἐσχάρη ἱερά καίειν·
ἀλλ' ἵππους δαίτρευον, ἐπηετανὸν κομέουσαι –.

(Apoll. Rhod. 2.1169-1176)

Danach gingen sie [i.e. die Argonauten] so schnell wie möglich auf die Insel des Ares, um Schafe zu opfern. Und sie stellten sich eifrig um die Feuerstelle auf, die außerhalb des dachlosen Tempels mit Kieselsteinen angelegt war, innen aber stand fest ein schwarzer Stein, heilig, an dem früher alle Amazonen beteten. Sie hatten aber nicht den Brauch, auf diesem Altar Schafe und Rinder als Brandopfer zu bringen, wenn sie vom Festland zurückkamen, sondern sie schlachteten Pferde, die sie im Überfluss gut versorgten.⁷⁸

Die Amazonen sind in gemeinsamer Religionsausübung verbunden und ihr Opfer ist von sorgfältiger Vorbereitung gekennzeichnet. Sowohl das Opfer an dem von den Amazonen eigens errichteten Altar des Ares als auch die Opfertiere, Pferde, betonen dabei wiederum ihre enge Verbundenheit mit dem Gott des Krieges.⁷⁹

Die Amazonen sind Teil einer anderen Welt jenseits de Symplegaden, beschrieben wird jedoch eine Kultpraxis, in der sie den Griechen ähneln; die

⁷⁸ Text Apoll. Rhod.: VIAN 1974, die Übersetzungen sind von der Verfasserin.

⁷⁹ Vgl. FRÄNKEL 1968, 263: „Sie opferten keine (friedfertigen) Nutztiere, sondern (Kriegs-) rosse“.

Argonauten benutzen sogar denselben Altar wie die Amazonen. Mit dem Opfer der Argonauten auf der Insel des Ares wird die Erwähnung der Amazonen in der Prophezeiung des Phineus (Apoll. Rhod. 2.382-387) wieder aufgenommen und ihre Beschreibung abgeschlossen.

In der Forschung steht in Bezug auf die Amazonen bei Apollonius Rhodius der Aspekt der ethnischen Alterität im Vordergrund. Die Darstellung der Amazonen als Teil einer unbekannten Welt wird dabei im Sinne einer ethischen Abwertung interpretiert.⁸⁰ Die Amazonen stehen dem griechischen Wertesystem jedoch geographisch und, wie die Analyse zeigt, auch inhaltlich nahe.⁸¹ Sie sind das erste Volk, das jenseits der Symplegaden siedelt. Sie leben in politischen Strukturen, die sowohl als πόλις als auch als φύλη charakterisiert werden.⁸² Ihr Kriegerum wird als nicht den Gebräuchen entsprechend (οὐδὲ θέμιστας τίουσαι den Gebräuchen nicht gehorchend, Apoll. Rhod. 2.988) beschrieben, diese Umschreibung ist jedoch lediglich der Auftakt für die Darstellung ihrer Herkunft von Ares und Harmonia.⁸³ Insgesamt ist festzustellen, dass das wichtigste Element in der Darstellung der Amazonen die vermittelte Information ist, die trotz der Kürze der jeweiligen Erwähnungen geradezu enzyklopädisch vollständig ist. Eine abwertende Beurteilung ist mit dieser Darstellung nicht verbunden.⁸⁴ Die Amazonen formen bei Apollonius Rhodius eine Überleitung auf dem Weg vom bekannten Griechenland in den unbekanntem Osten: Sie sind auffällig durch ihre Kampfkraft, ihre Abstammung vom Kriegsgott Ares und die Tatsache, dass sie Pferde opfern, gleichzeitig aber vertraut durch ihre gesellschaftliche und religiöse Organisation. Das Kriegerum der Amazonen ist zentrales Moment ihrer Gestaltung, ihr biologisches Geschlecht spielt jedoch in der Darstellung des Kriegerums keine Rolle, sie sind in dieser Hinsicht *gender-neutral* konzipiert. Ihre Beschreibung als eines der fremden Völker am Rande des Weges der Argonauten ist Teil eines ethnographischen Exkurses, der typisch für die Literatur

⁸⁰ Vgl. FRÄNKEL 1968, 261-263 u. 635, DRÄGER 2001, 77-78.

⁸¹ Vgl. DRÄGER 2001, 77.

⁸² Vgl. Apoll. Rhod. 2.373-374: Ἔνθα δὲ Δοϊάντος πεδίων, σχεδόθεν δὲ πόλῃες | τρισσαὶ Ἀμαζονίδων (Da ist die Ebene des Doias, und in der Nähe die drei Städte der Amazonen.) und Apoll. Rhod. 2.996-997: οὐ γὰρ ὁμηγερέες μίαν ἄμ πόλιν, ἀλλ' ἀνὰ γαῖαν | κεκρμμένα κατὰ φύλα διάτριχα ναιετάασκον (Sie wohnten nämlich nicht zusammen in einer Stadt, sondern sie wohnten verteilt über das Land in Phylen.)

⁸³ Zur Analyse der Abstammung siehe unten S. 94-96.

⁸⁴ Vgl. VLASSOPOULOS 2013, 178, der davor warnt, aus Kennzeichen von Alterität eindeutige Bedeutungszuschreibungen abzuleiten.

des Hellenismus ist. In Übereinstimmung mit der im Vergleich zum homerischen Epos schwächeren Betonung von Kampf und Krieg werden die Amazonen nicht in Kampfhandlungen vorgestellt. Gerade deshalb ist es jedoch auffällig, dass ihr Kriegerum auf vielfältige Weise hervorgehoben wird.

I 3 Vergil

Die *Aeneis* Vergils, am Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts verfasst, beschreibt den vom Schicksal vorgegebenen Weg des trojanischen Prinzen Aeneas, dessen Auftrag es ist, nach seiner Flucht aus dem eroberten Troja in Italien eine neue Stadt, Rom, zu gründen. Die *Aeneis* ist in Auseinandersetzung mit der literarischen Tradition, insbesondere mit den Epen Homers, geschrieben und wird im Allgemeinen in zwei große Einheiten aufgeteilt: Die Bücher eins bis sechs umfassen die Reise und die Irrfahrten des Aeneas und werden deshalb als der *Odyssee*-Teil der *Aeneis* gesehen, der zweite Teil, die Bücher sieben bis zwölf, beschreibt die Kämpfe des Aeneas in Latium und wird deshalb als *Ilias*-Teil aufgefasst. Vergil ist der einzige Autor, der sowohl mit Penthesilea eine ethnische Amazone darstellt als auch, mit der volskischen Anführerin Camilla, eine regionale Amazone. Die Gewichtung der beiden Figuren ist jedoch sehr unterschiedlich: Penthesilea wird im ersten Buch der *Aeneis* (Verg. *Aen.* 1.490-493) kurz beschrieben. Camilla wird erstmals am Ende des siebten Buches im Rahmen des Latinerkatalogs vorgestellt (Verg. *Aen.* 7.803-817), in Buch elf werden dann ihr Auftreten im Kampf und ihr Tod ausführlich beschrieben (Verg. *Aen.* 11.497-915), unterbrochen von den Erinnerungen der Göttin Diana an ihre Kindheit und Jugend (Verg. *Aen.* 11.532-596).

Die Figur Penthesileas erscheint im ersten Buch der *Aeneis* in der Ekphrasis der karthagischen Tempeldekorationen.⁸⁵ Aeneas, soeben im noch jungen Karthago angekommen, betrachtet die Darstellungen aus dem Trojanischen Krieg, die den Tempel Junos schmücken. Im Rahmen dessen wird Penthesileas Auftreten auf trojanischer Seite auf signifikante Weise im direkten Zusammenhang mit den männlichen Helden Aeneas, Achilles, Hector und Memnon beschrieben. Die Figur Penthesileas ist jedoch in mehrfacher Hinsicht

⁸⁵ Zum Begriff Ekphrasis vgl. KOOPMAN 2018, 2-5.

exponiert, denn sie wird an der markanten letzten Position der Beschreibung genannt und als einzige der Helden in mehreren Versen beschrieben.

Ducit Amazonidum lunatis agmina peltis
Penthesilea furens, mediisque in milibus ardet,
aurea subnectens exsertae cingula mammae,
bellatrix, audetque uiris concurrere uirgo.

(Verg. *Aen.* 1.490-493)

Den Zug der Amazonen mit ihren mondförmigen Schilden führt die rasende Penthesilea, lodert inmitten Tausender; sie trägt den goldenen Gürtel unter der entblößten Brust geschlossen, eine Kriegerin, und es wagt die junge Frau sich im Krieg mit Männern zu messen.⁸⁶

Penthesilea wird als *bellatrix* (Kriegerin) charakterisiert, ebenso wie Camilla, als diese zum ersten Mal vorgestellt wird (Verg. *Aen.* 7.805); bereits hiermit werden die beiden Figuren intratextuell aufeinander bezogen. Darüber hinaus verweist die Formulierung *audetque uiris concurrere uirgo* auf die homerische Formel Ἀμαζόνες ἀντιάνειραι.⁸⁷ Die Darstellung Penthesileas ist damit trotz ihrer Kürze sowohl intra- als auch intertextuell eingebunden.

Keith sieht Penthesilea in erster Linie als ein Modell für das grenzüberschreitende Verhalten (*sex-role-crossover*) der karthagischen Königin Dido, „another warmongering *regina*“.⁸⁸ Eine Parallelisierung des Verhaltens von Dido und Penthesilea ist jedoch aus verschiedenen Gründen nicht überzeugend, auch wenn die Figuren deutlich miteinander verbunden sind.⁸⁹ Penthesilea wird als aktive Heeresführerin zwischen anderen – männlichen – Heeresführern dargestellt, also nicht als *regina*. Dido dagegen wird als Königin dargestellt, die ihre Stadt mit friedlichen Aktivitäten aufbaut.⁹⁰ Keith zieht als Beleg für die Kriegslüsterheit Didos deren berühmte Rede heran, in der sie – viel später in der *Aeneis*, kurz vor ihrem Tod und nachdem sie von Aeneas verraten wurde – zu

⁸⁶ Text Vergil, *Aeneis*: CONTE 2011, Übersetzung BINDER, BINDER 2008. Binder und Binder übersetzen *uirgo* als „Jungfrau“. Mit dieser Übersetzung wird jedoch der sexuelle Aspekt zuungunsten des Alters in der Regel zu stark betont, denn im modernen Sprachgebrauch bezeichnet „Jungfrau“ in erster Linie eine „(besonders weibliche) Person, die noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt hat“ DUDEN <https://www.duden.de/node/651924/visions/1972575/view> (Abrufdatum: 18.02.2019). Die Übersetzung von *uirgo* ist deshalb im gesamten Text dem jeweiligen Kontext entsprechend angepasst.

⁸⁷ So bereits TROLLOPE 1827, 147. Vgl. GRANSDEN 1991, 22.

⁸⁸ KEITH 2000, 68.

⁸⁹ Zu Penthesilea und Dido s. z. B. PUTNAM 1998, 23-54, bes. 34-39.

⁹⁰ Verg. *Aen.* 1.507-508: *iura dabat legesque uiris, operumque laborem / partibus aequabat iustis aut sorte trahebat*. (Sie gab den Männern Rechtsnormen und Gesetze, die Last der Arbeiten verteilte sie gerecht oder ließ sie durch das Los bestimmen.)

ewigem Hass zwischen den Karthagern und den Nachkommen des Trojaners Aeneas aufruft (Verg. *Aen.* 4.621-629). Penthesilea dagegen kämpft auf der Seite eben dieser Trojaner. Keith sieht dieses Problem als nicht relevant, denn: „her affiliation with the Trojan forces is at most implicit in Virgil’s description of her as a warrior-woman.“⁹¹ Unmittelbar vor der Einführung Penthesileas (Verg. *Aen.* 1.490-493) wird jedoch beschrieben, dass Aeneas neben den trojanischen Helden Hector und Memnon auch sich selbst in den Abbildungen auf dem Tempel erkennt: *se quoque principibus permixtum agnouit Achiuis* (Auch sich erkannte er im Kampf mit den Fürsten der Achiver, Verg. *Aen.* 1.488). Penthesilea ist darstellerisch also sehr eng mit der trojanischen Seite verknüpft und tritt kontextuell relevant als Verbündete des Aeneas auf. Als Parallele zwischen den beiden Figuren Penthesilea und Dido bleibt damit, dass sie Rollen erfüllen, in denen Frauen im Epos nicht häufig dargestellt werden. Inwiefern dies als Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*) gesehen werden sollte, ist – insbesondere im Hinblick auf den Aspekt des Kriegertums – im Rahmen vorliegender Studie zu klären.

Die Figur der Camilla wurde bereits von Heinze als eine der einprägsamsten Gestalten Vergils bezeichnet.⁹² Ihr sind zwei Monographien⁹³ und zahlreiche Aufsätze gewidmet, die jeweils unterschiedliche Schwerpunkte legen. Im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses stand zunächst die Frage nach den Quellen und Vorbildern für Camilla.⁹⁴ Die *communis opinio* ist, dass Vergil verschiedene Quellen der lokalen Sage sowie der griechischen Literatur verwendet hat, die jedoch aufgrund der Überlieferungslage größtenteils nicht mehr präzise zu identifizieren sind.⁹⁵ Vor diesem Hintergrund steht nun die inhaltliche Analyse und Interpretation des bestehenden Textes im Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit.

Camillas Auftreten in Buch sieben befindet sich am Ende des ersten „*Ilias*“-Buches der *Aeneis*. Camilla wird in der exponierten Schlussposition des Italikerkatalogs nach den italischen Kriegern Mezentius, Messapus und Turnus

⁹¹ KEITH 2000, 68.

⁹² HEINZE [1903] 1957, 215.

⁹³ BRILL 1972, ARRIGONI 1982.

⁹⁴ Camilla als Neuschöpfung Vergils: HORSFALL 1988. Ein gemeinsamer Quellentext für Vergils Camilla und Quintus Smyrnaeus’ Penthesilea: VIAN 1959, 23-24.

⁹⁵ BRILL 1972, 14-15, GÄRTNER 2010, XI-XII. Zum Zusammenhang von Vergil und dem Epischen Zyklus: HEINZE [1903] 1957, 63-81; HORSFALL 2003, 465-472.

genannt und erinnert in ihrer Leichtfüßigkeit sowohl an Atalante als auch an Achilles:⁹⁶

Hos super aduenit Volsca de gente Camilla
agmen agens equitum et florentis aere cateruas, 805
bellatrix, non illa colo calathisque Mineruae
femineas adueta manus, sed proelia uirgo
dura pati cursuque pedum praeuertere uentos.
illa uel intactae segetis per summa uolaret
gramina nec teneras cursu laesisset aristas, 810
uel mare per medium fluctu suspensa tumentis
ferret iter celeris nec tingeret aequore plantas.
illam omnis tectis agrisque effusa iuuentus
turbaque miratur matrum et prospectat euntem,
attonitis inhians animis ut regius ostro 815
uelet honos leuis umeros, ut fibula crinem
auro internectat, Lyciam ut gerat ipsa pharetram
et pastoralem praefixa cuspidis myrtum.

(Verg. *Aen.* 7.803-817)

Zu diesen gesellte sich endlich, vom Stamm der Volsker, Camilla, die eine Reiterschwadron führte und Scharen in glänzender Rüstung, die Kriegerin; nicht hatte sie an Spindel und Korb der Minerva [805] ihre Frauenhände gewöhnt, sondern darin als junge Frau sich geübt, harte Kämpfe durchzustehen und im Lauf den Winden zuvorzukommen: Sie könnte wohl über die Spitzen der Halme schnittreifen Kornes fliegen, ohne die zarten Ähren im Lauf zu beschädigen, oder mitten durchs Meer auf brausender Flut schwebend [810] ihren Weg gehen. Sie bewundert, zusammengeströmt aus Haus und Feld, die ganze Jugend und die Schar der Frauen, man folgt ihr nach mit den Augen, staunend mit offenem Mund, wie königlicher Glanz ihre zarten Schultern mit Purpur umhüllt, wie die Spange von Gold ihr Haar [815] zusammenhält, wie ihre Gestalt den lykischen Köcher trägt und den Myrtenspeer der Hirten, mit eiserner Spitze versehen.

Horsfall bewertet die Positionierung Camillas, wie oben dargelegt, als Ausdruck einer misogynen Haltung Vergils.⁹⁷ Williams poniert sogar, dass Camilla kein Teil des Katalogs sei: „It is immediately evident that the structure is framed by the two most mighty warriors, Mezentius at the beginning and Turnus at the end, and that the final haunting lines which describe the warrior-queen Camilla act as a sort of pendant, bringing the book to a close on a note of strange beauty.“⁹⁸ Beide Forscher gehen von zwei unhinterfragten Prämissen aus, nämlich zunächst, dass

⁹⁶ Zu Atalante vgl. GRANDSDEN 1991, 22. Anders HORSFALL 2000, 523-526, der zwar zahlreiche epische Parallelen zur Beschreibung von Camillas Schnelligkeit nennt, aber dennoch konstatiert, dass dies „a talent most unhomeric to a hero“ (524) sei.

⁹⁷ HORSFALL 2000, 527: „V. has been suspected of misogyny on more serious grounds“. Vgl. oben S. 15.

⁹⁸ WILLIAMS 1961, 149.

die Darstellung Camillas in erster Linie von ihrem biologischen Geschlecht bestimmt werde, und außerdem, dass ihr biologisches Geschlecht unvereinbar mit Kriegertum sei. Wenn man jedoch davon ausgeht, dass die letzte Position im Katalog traditionell den wichtigsten Kämpfern vorbehalten ist⁹⁹, kommt man zu einer anderen Interpretation. Bereits Brill hat deshalb die Tatsache, dass Camilla ebenso wie Penthesilea in der Schlußposition des Katalogs vorgestellt wird, als besondere Betonung des Kriegertums der Camilla interpretiert.¹⁰⁰ Auch Sharrock betont diesen Aspekt, wenn sie feststellt: „What the poem offers is an honorific account of a female soldier who joins the muster on equal terms with the men.“¹⁰¹

Brill interpretiert die Figur Camillas als ein Symbol für die vorrömische Bevölkerung Italiens, deren positive Darstellung zeige, dass Vergil dieser Bevölkerung, trotz des vom Fatum vorherbestimmten Ausgangs der Kämpfe, Sympathie entgegenbringe: Camilla sei „die Krönung des italischen Aufgebotes“.¹⁰² Ihre gesellschaftliche Position sei, so Brill, auch an ihrem Äußeren abzulesen: „Pracht und Glanz, die Camilla umgeben, sind nicht Selbstzweck, sondern bringen Camillas Stellung zum Ausdruck“.¹⁰³ Darstellerisch sei Camilla darüber hinaus nicht nur mit Turnus, sondern auch mit Hector und Patroclus in Homers *Ilias* verbunden. Brill betrachtet Aeneas als den idealen Helden und misst die anderen Protagonisten der *Aeneis* an seinem Vorbild. In seiner detailreichen Analyse legt er dar, dass es deutliche Parallelen in der Darstellung verschiedener Helden-Figuren gibt, er nennt insbesondere Nisus, Euryalus, Dido, Camilla und Turnus. Allen gemeinsam sei ihr „unvollkommenes Heldentum“¹⁰⁴, in dem sie sich von Aeneas unterschieden. Die Unvollkommenheit der Einzelfiguren ist Brill zufolge jedoch unterschiedlich begründet. Nisus' und Euryalus' Unvollkommenheit sei ihrer Jugend geschuldet, Dido, Camilla und Turnus jedoch seien gekennzeichnet durch die Unfähigkeit, ihre Leidenschaft zu kontrollieren. Über das Verhalten des Turnus und der Camilla im Kampf schreibt Brill: „Camilla und Turnus geben in der Schlacht ihrer wilden Leidenschaft nach.“¹⁰⁵ Interessant ist, dass Brill trotz dieser von ihm

⁹⁹ Vgl. KÜHLMANN 1973, 233.

¹⁰⁰ Vgl. BRILL 1972, 19.

¹⁰¹ SHARROCK 2015, 161.

¹⁰² BRILL 1972, 21.

¹⁰³ BRILL 1972, 26,

¹⁰⁴ BRILL 1972, 93.

¹⁰⁵ BRILL 1972, 94.

festgestellten grundsätzlichen Vergleichbarkeit der Darstellung von Camilla und Turnus einen genderspezifischen Unterschied konstruiert. Besonders deutlich wird dies in seiner Analyse der folgenden Passage:

hunc uirgo, siue ut templis praefigeret arma
Troia, captiuo siue ut se ferret in auro
uenatrix, unum ex omni certamine pugnae
caeca sequebatur totumque incauta per agmen
femineo praedae et spoliorum ardebat amore

(Verg. *Aen.* 11.778-782)

Ihm folgte die junge Frau, sei's um einen Tempel mit troischen Waffen zu schmücken, sei's um sich in erbeutetem Goldschmuck zu zeigen, wie auf der Jagd als einzigem aus dem weiten Schlachtgetümmel blindlings und eilte achtlos durch das ganze Heer, von einer weiblichen Begierde nach dem Raub dieser Beute entbrannt.

Brill interpretiert die vorliegende Passage folgendermaßen: „Camillas Streben nach der schimmernden Rüstung offenbart nicht nur ihre weibliche Schwäche, sondern auch ihr einfaches, ursprüngliches Wesen, denn die Liebe nach Gold und glänzendem Schmuck ist in der Antike ein typischer Grundzug der Barbaren.“¹⁰⁶ Hiermit charakterisiert Brill Camilla als Barbarin und wertet gleichzeitig ihren Wunsch, Kriegsbeute zu erwerben, als Zeichen „weiblicher Schwäche“. Diese Aussage ist nicht konsistent mit Brills oben zitierter Einschätzung, dass das strahlende Äußere Camillas positiv ihre gesellschaftliche Position betone. Darüber hinaus geht er nicht auf den Widerspruch ein, der zwischen „weiblicher Schwäche“ und der Tatsache, dass Camilla *praeda et spolia*, also Kriegsbeute, erwerben will, besteht. Camilla ist Brill zufolge eine Heldin, die aufgrund ihrer weiblichen Schwäche, die sich in leidenschaftlichem Verlangen nach Kriegsruhm äußert, durch eigene Schuld zugrunde gehe. Gerade in dieser „Schuld“, dem leidenschaftlichen Verlangen nach Kriegsruhm, ist Camilla jedoch intra- und intertextuell mit männlichen Helden wie Turnus, Hector und Patroclus verbunden, wie Knauer exemplarisch herausgearbeitet hat.¹⁰⁷ Diese intertextuellen Bezüge zu männlichen Protagonisten zeigen, dass die Darstellung Camillas nicht so sehr als Überschreitung oder Bestätigung von Genderstereotypen gelesen werden muss, sondern als Hinweis auf Krieger- und

¹⁰⁶ BRILL 1972, 76.

¹⁰⁷ Vgl. KNAUER 1979, 308-315, und BRILL 1972, 83.

Heldentum. Der Vergleich des Kriegertums einer Frau mit dem von Männern zeigt, dass das Kriegertum als solches als *transgendered* gesehen werden muss.

Giampiera Arrigoni untersucht in ihrer Studie unter Einbeziehung einer breiten Skala an Texten und archäologischen Funden die mythologischen und religiösen Hintergründe der Figur Camillas. Sie geht davon aus, dass Camilla als literarische Figur Charakteristika verschiedener realer und nicht-realer Figuren in sich vereinige, und konzentriert sich darauf, italische Quellen für Camilla nachzuweisen.¹⁰⁸ An ihrer Interpretation Camillas wird die Problematik einer in der Literaturwissenschaft weitgehend akzeptierten Prämisse aus der Mythosforschung deutlich, nämlich dass Amazonentum mit negativ konnotiertem Barbarentum gleichzusetzen sei. Camilla als positiv besetzte Figur aus der mythologisch-historischen Vergangenheit Italiens kann für Arrigoni aufgrund ihrer Prämisse, dass Amazonen Barbaren und Barbaren negativ konnotiert seien, nicht als Amazone dargestellt sein.¹⁰⁹ Für ihre Argumentation ist es deshalb trotz der von ihr selbst wiederholt konstatierten Übereinstimmungen in der Darstellung Camillas und Penthesileas notwendig, die Unterschiede zwischen Camilla und Amazonen zu betonen. Dies wird besonders deutlich in ihrer Interpretation der Bewaffnung Camillas.

At medias inter caedes exsultat Amazon
unum exserta latus pugnae, pharetrata Camilla,
et nunc lenta manu spargens hastilia denset,
nunc ualidam dextra rapit indefessa bipennem;
aureus ex umero sonat arcus et arma Dianae.
illa etiam, si quando in tergum pulsa recessit,
spicula conuerso fugientia derigit arcu.

(Verg. *Aen.* 11.648-654)

Doch mitten in dem Morden frohlockte eine Amazone, die eine Brust für den Kampf entblößt, Camilla mit ihrem Köcher; bald versendet sie, in dichter Folge werfend, biegsame Speere, bald packt sie mit der Rechten die starke Doppelaxt, unermüdlich; an ihrer Schulter klirren der goldene Bogen und die Pfeile Dianas. Sie wendet sogar, wenn sie, einmal geschlagen zum Rückzug gezwungen, den Bogen zurück und schießt fliehend Pfeile ab.

Arrigoni sieht die Übereinstimmungen in der Bewaffnung Camillas mit der typischen Bewaffnung der Amazonen.¹¹⁰ Es geht ihr jedoch darum, die

¹⁰⁸ Für eine kritische Würdigung der Studie s. HORSFALL 1984.

¹⁰⁹ Vgl. ARRIGONI 1982, 22-53. Im Zusammenhang mit Arrigonis Interpretation sind mit dem Begriff „Amazone“ die ethnischen Amazonen gemeint.

¹¹⁰ Vgl. unten S. 71.

Unterschiede zu betonen, so schreibt sie z. B. über die zum Kampf unbedeckte Brust: „La sua funzione per Virgilio è invece quella di facilitare la battaglia. Non c'è però in alcun compiacimento verso la tradizione, sicuramente non attica“.¹¹¹ Ihrer Beobachtung, dass die Brust Camillas unbedeckt ist, um größere Bewegungsmöglichkeit im Kampf zu bieten, ist zuzustimmen. Ihre kategorische Verneinung einer Verbindung mit der griechischen Tradition ist jedoch unnötig, wenn man nicht davon ausgeht, dass diese Verbindung notwendigerweise auch eine negative Beurteilung der Figur Camillas bedeutet.

Camilla verfügt über ein umfangreiches Waffenarsenal, das sowohl von Jägerinnen Dianas als auch von Amazonen benutzt werden kann, wobei die Doppelaxt (*bipennis*, Verg. *Aen.* 11.651) typisch für Amazonen ist. Ihre Bewaffnung charakterisiert Camilla Arrigoni zufolge aber nicht als Amazone: „Tecnicamente però Camilla dimostra che una cacciatrice può diventare oplita, senza per questo riuscire ad essere una perfetta Amazzone“.¹¹² Es wird nicht deutlich, was genau Arrigoni mit „perfetta amazzone“ meint. Camilla wird jedoch in dieser Passage explizit als Amazone charakterisiert (*Amazon* 11.648). Es liegt damit, anders als Arrigoni suggeriert, nahe, Camillas Bewaffnung als Unterstützung ihrer Charakterisierung als Kriegerin zu interpretieren. Auch Camillas Tod schließlich interpretiert Arrigoni als Bestätigung der Grenzüberschreitung, ohne auf die Aspekte einzugehen, die Camilla auch im Tod und selbst danach als respektierte Anführerin kennzeichnen.¹¹³

Brill und Arrigoni, die in ihrer Herangehensweise und Zielsetzung stark divergieren, erkennen beide die Darstellung Camillas als Kriegerin, sehen diese aber nicht als zentral in ihrer jeweiligen Analyse. Die Bedeutung, die eine weibliche Kriegerin im Rahmen des epischen Gendersystems haben kann, steht jedoch erst in neueren Untersuchungen im Zentrum des Interesses. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die ganz unterschiedlichen Untersuchungen von Barbara McManus und Alison Keith.¹¹⁴ Die Handlungen Camillas wurden in der Forschung mehr oder weniger explizit als

¹¹¹ ARRIGONI 1982, 37. Als Bestätigung ihrer These sieht Arrigoni die Tatsache, dass es vor Vergil keine vergleichbaren Darstellungen gibt.

¹¹² ARRIGONI 1982, 39.

¹¹³ ARRIGONI 1982, 61, vgl. unten S. 131-132.

¹¹⁴ MCMANUS 1997, KEITH 2000.

Grenzüberschreitungen im Sinne des *sex-role-crossover* gesehen.¹¹⁵ Zahlreiche Analysen basieren auf dieser – in der Regel nicht reflektierten – Annahme und interpretieren das Nicht-Erfüllen der Rollenerwartungen als Zeichen von Nicht-Weiblichkeit, Unzivilisiertheit oder Ambiguität.¹¹⁶ Gleichzeitig sei es ein Hinweis auf die Unzulänglichkeit ihres Heldentums und führe so letztlich zum Tod Camillas.¹¹⁷ McManus dagegen interpretiert das Handeln Camillas als *transgendered*: „[H]er role as a warrior is both accepted and positively valued but still gendered as feminine and colored by this interpretation.“¹¹⁸ Dies zeige sich unter anderem in der folgenden Passage, in der Camilla Turnus einen Vorschlag zur Verteilung der Truppen im Kampf macht:

‘Turne, sui merito si qua est fiducia forti,
audeo et Aeneadam promitto occurrere turmae
solaque Tyrrhenos equites ire obuia contra.
me sine prima manu temptare pericula belli, 505
tu pedes ad muros subsiste et moenia serua.’
Turnus ad haec oculos horrenda in uirgine fixus:
‘o decus Italiae uirgo, quas dicere grates
quasue referre parem? sed nunc, est omnia quando
iste animus supra, mecum partire laborem. 510
Aeneas, ut fama fidem missique reportant
exploratores, equitum leuia improbus arma
praemisit, quaterent campos; ipse ardua montis
per deserta iugo superans adventat ad urbem.
furta paro belli conuexo in tramite siluae, 515
ut biuias armato obsidam milite fauces.
tu Tyrrhenum equitem conlatis excipe signis;
tecum acer Messapus erit turmaeque Latinae
Tiburtique manus, ducis et tu concipe curam.’

(Verg. *Aen.* 11.502-519)

„Turnus, wenn denn der Tapfere zu recht Vertrauen in sich setzt, ich wage es und verspreche, der Schwadron der Aeneaden entgegenzutreten und mich allein den tyrrhenischen Reitern in den Weg zu stellen. Mich lass im Nahkampf die ersten Gefahren des Krieges erproben, [505] du bleib stehen bei den Mauern und schütze die Stadt.“ Turnus richtete bei diesen Worten den Blick fest auf die Ehrfurcht gebietende junge Frau. „Ruhm Italiens, Jungfrau, wie könnte ich dir danken in Wort und Tat? Aber jetzt, wo dieser

¹¹⁵ Zur Erläuterung der Begriffe *sex-role-crossover* und *transgendered* s. Einleitung, S. 18.

¹¹⁶ HEINZE [1903] 1957, 269: „Camilla, die reisige Jungfrau, steht außerhalb des Frauenkreises“; OTIS 1963, 364, Fußnote 1: „a woman who is not a woman“; SUZUKI 1989, 136: „she succeeds as a warrior because she is not a woman“; BOYD 1992, 217: „the warrior-maid is a familiar ethnographic *topos*, representing a cultur that is topsy-turvy“; vgl. auch BECKER 1997.

¹¹⁷ HEINZE [1903] 1957, 215, ist hier am deutlichsten: „weibliche Schwäche bereitet ihr den Tod“; vgl. auch SCHWEIZER 1967, 54, SCHENK 1984, 249, WEST 1985, 22.

¹¹⁸ MCMANUS 1997, 104.

dein Mut alles übersteigt, teile mit mir die Mühsal! [510] Aeneas hat, wie Gerücht und ausgesandter Kundschafter glaubhaft vermelden, die leichte Reiterei vorausgeschickt, der Schurke, sie sollte die Ebene durchstreifen; er selbst nähert sich auf dem Bergkamm über die öden Höhen der Stadt. Einen Hinterhalt bereite ich ihm im Hohlweg des Waldes, [515] indem ich die beiden Zugänge mit Bewaffneten besetze. Nimm du den Kampf auf mit der tyrrhenischen Reiterei; an deiner Seite wird der grimmige Messapus, werden Latinerschwadronen und die Truppe des Tiburtus sein, übernimm du auch das Kommando.“

Während die anderen Anführer noch zögern (Verg. *Aen.* 11.445-446), will Camilla sofort in den Krieg ziehen und macht Turnus den Vorschlag, die Truppen strategisch aufzuteilen: Turnus soll die Stadt verteidigen, sie selbst will den ersten Angriff gegen die Truppen des Aeneas führen. Worte wie *audeo, sola, prima pericula* (Verg. *Aen.* 11.503-505) betonen dabei ihren Mut¹¹⁹, wobei Camilla gleichzeitig den Oberbefehl des Turnus anerkennt (*me sine* Verg. *Aen.* 11.505). Turnus spricht Camilla respektvoll an mit *o decus Italiae* (Verg. *Aen.* 11.508), einer Phrase, die an die homerische Formel μέγα κῆδος Ἀχαιῶν (Hom. *Od.* 12.184) erinnert.¹²⁰ Er preist ihren Mut und fordert sie auf, seine Arbeit zu teilen (*mecum partire laborem* Verg. *Aen.* 11.510), er will also eine gemeinsames Kommando.¹²¹ Ihren Vorschlag zur Verteilung der Truppen nimmt Turnus nicht an, weil er neue Informationen über die Bewegungen des Aeneas erhalten hat, er will den Trojaner nun in einen Hinterhalt locken. Camilla befiehlt ihre eigenen Truppen und erhält außerdem das Oberkommando über drei Kavalleriekontingente, von denen in jedem Fall zwei von Männern angeführt werden (Verg. *Aen.* 11.517-521).¹²² Camillas Rolle als Anführerin ist damit vorbehaltlos anerkannt. Gleichzeitig gibt es keinen Zweifel an Camillas Weiblichkeit, denn sie wird nicht nur mehrfach *uirgo* genannt, sondern in dem Rückblick Dianas auf die Kindheit und Jugend Camillas wird betont, dass viele Frauen sie gerne zur Schwiegertochter gehabt hätten (*multae illam frustra Tyrrhena per oppida matres / optauere nurum*. Viele Mütter in den tyrrhenischen Städten wünschten sie vergeblich zur Schwiegertochter. Verg. *Aen.* 11.581-582).

¹¹⁹ Vgl. McMANUS 1997, 105.

¹²⁰ HORSFALL 2003, 301.

¹²¹ Vgl. FRATANTUONO 2009, 172

¹²² HORSFALL 2003, 307, geht von einer Reitergruppe mit zwei Anführern aus.

Keiths Annäherung an den Text ist eine andere.¹²³ Sie geht davon aus, dass in der Darstellung Camillas zahlreiche „creative transgressions of the norms of both gender and genre“ auftreten.¹²⁴ Als Signal dieser Grenzüberschreitungen sieht sie im Zusammenhang mit Camilla bereits feminine Formen von Adjektiven, aber auch Worte wie *uirgo* und *femineus*.¹²⁵ Als Beispiel zieht sie die Szene heran, in der Camilla Rüstung und Schmuck des Chloereus erobern will (Verg. *Aen.* 11.778-782).¹²⁶ Die Tatsache, dass in *femineo (...) amore* (*Aen.* 11.782) Gender evident ist, wird immer wieder als Signal dafür interpretiert, dass weibliche Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*) Thema der Passage sei.¹²⁷ Keith geht noch weiter, indem sie sagt: „[T]he adjective *femineo* [...] signals the crucial importance of gender difference to the epic world by proposing an absolute opposition between male and female. This opposition – whether transgressed, problematised, or upheld – is central to Roman epic decorum“.¹²⁸ Keith zufolge nimmt also der absolute Gegensatz zwischen Männlich und Weiblich eine zentrale Rolle im römischen Epos und damit in der Darstellung Camillas ein. Die Tatsache jedoch, dass sich Camillas *femineus amor* auf *praeda et spolia*, also – traditionell männliche konnotierte – Kriegsbeute, richtet, deutet eher auf fließende Gendergrenzen als auf einen absoluten Gegensatz.¹²⁹ Die Benutzung des Adjektivs *femineus* in der *Aeneis* scheint diese Annahme zu bestätigen, denn es kann sowohl in der Bedeutung ‘typisch für Frauen’ als auch in der Bedeutung ‘weiblich’ oder ‘einer Frau zugeordnet’ benutzt werden.¹³⁰ Außer an der vorliegenden verwendet Vergil an zehn weiteren Stellen *femineus*. An fünf dieser Stellen wird *femineus* benutzt, um Totenklage und Hochzeitsvorbereitung zu benennen, die traditionell zum weiblichen Handlungsbereich gehören, *femineus* hat hier also die Bedeutung ‘typisch für Frauen’.¹³¹ An fünf weiteren Stellen geht es um die deskriptive Andeutung ‘weiblich’ oder ‘einer Frau

¹²³ Vgl. Einleitung S. 16-17.

¹²⁴ KEITH 2000, 31.

¹²⁵ KEITH 2000, 28.

¹²⁶ Text s. oben S. 36.

¹²⁷ So z. B. bei SCHÖNBERGER 1966, 186, RAABE 1974, 237, WEST 1985, 22.

¹²⁸ KEITH 2000, 29.

¹²⁹ Vgl. MORELLO 2008, 55.

¹³⁰ GEORGES, Eintrag *femineus*.

¹³¹ Zur Benutzung von *femineus* im Rahmen der Totenklage vgl. Verg. *Aen.* 2.487 *cavae plangoribus aedes / femineis ululant*, Verg. *Aen.* 4.667 *femineo ululatu*, Verg. *Aen.* 9.477 *femineo ululatu*, Verg. *Aen.* 11.878 *femineum clamorem*, im Rahmen der Hochzeitsvorbereitung vgl. Verg. *Aen.* 7.345 *femineae ... curae*

zugeschrieben'.¹³² Es kann dabei also um Handlungen und Eigenschaften gehen, die als angemessen für beide Geschlechter gesehen werden und für die deshalb im aktuellen Fall deutlich gemacht werden soll, ob sie einem Mann oder einer Frau zugeordnet sind. Die Tatsache, dass bestimmte Handlungen und Eigenschaften von dem Adjektiv *femineus* begleitet werden, muss also nicht, wie in Keith' Interpretation, auf einen „absoluten Gegensatz“ hinweisen.

Resümierend kann festgestellt werden, dass Vergil in der *Aeneis* zwei verschiedene Amazonen beschreibt, die intra- und intertextuell auf vielfältige Weise miteinander und mit anderen – sowohl männlichen als auch weiblichen – Figuren des Epos verbunden sind. Das Kriegerum beider Frauen ist bei Vergil positiv besetzt. Gleichzeitig sind die Amazonen als „weiblichen Geschlechts“ markiert, und ist dies auch relevant für ihre Wahrnehmung. Es zeichnet sich ab, dass die Komplexität der Amazonendarstellung bei Vergil ein Umdenken in Bezug auf die Zuordnung und Bewertung „männlicher“ und „weiblicher“ Eigenschaften erfordert. Aufgrund des Vorbildcharakters der *Aeneis* ist dies auch für die Analyse späterer Epen relevant.

I 4 Valerius Flaccus

Der flavische Dichter Valerius Flaccus erzählt mit seinem Epos *Argonautica* von der Reise Iasons und der Argonauten nach Colchis, wo sie mit Hilfe der Zauberin Medea das Goldene Vlies erlangen und danach den colchischen Verfolgern entkommen. Valerius Flaccus hat sein Epos wahrscheinlich in den siebziger Jahren des ersten Jahrhunderts geschrieben; der direkte Vergleichstext sind die *Argonautica* des Apollonius Rhodius, aber auch die *Aeneis* Vergils und Lucanus' *Bellum Civile* spielen eine wichtige Rolle.¹³³ Das Epos endet relativ abrupt im achten Buch, noch bevor die Argonauten ihren Ziel- und Heimathafen erreicht haben.¹³⁴ Der Dichter erwähnt an insgesamt vier Stellen Amazonen, nämlich in der Prophezeiung des Phineus (Val. Fl. 4.601-612), in einem Bericht über

¹³² Vgl. Verg. *Aen.* 2.584 *feminea poena*, 7.806 *femineas ... manus*, 9.141-142 *genus omne | femineum*, 11.663 *feminea ... agmina*, 12.52-53 *nube ... | feminea*.

¹³³ Für eine Zusammenfassung der Forschungsdiskussion zu Valerius Flaccus s. die Einleitung zu Zissos' Kommentar zum ersten Buch der *Argonautica*. ZISSOS 2008, XII-LXX. Zum neueren Forschungsstand s. HEERINK, MANUWALD (Hg.) 2014.

¹³⁴ Zur Diskussion der Frage der Textlänge vgl. COURTNEY 1970, EHLERS 1980, ZISSOS 2008, STOVER 2012, PENWILL 2013, HEERINK 2016.

Hercules (Val. Fl. 5.89 und 5.120-139), im Colcherkatalog (Val. Fl. 5.605-613) und in der Aristie des Gesander (Val. Fl. 6.367-385).

Valerius Flaccus behält den Handlungsverlauf der *Argonautica* des Apollonius Rhodius im Wesentlichen bei, passt aber verschiedene Handlungselemente unter Einfluss von Vergils *Aeneis* und in geringerem Maße Lucanus' *Bellum Civile* zur Unterstützung seiner Textaussage an.¹³⁵ Wie bei Apollonius Rhodius machen die Argonauten, bevor sie in das Schwarze Meer einfahren, Halt bei dem Seher Phineus (Val. Fl. 4.422-636), der die Amazonen zum ersten Mal nennt. Phineus fasst die bisherigen Abenteuer der Argonauten kurz zusammen und gibt eine synoptische Vorschau auf den weiteren Verlauf ihrer Reise, in der er vor allem vor drohenden Gefahren warnt. Die Amazonen sind Teil einer Aufzählung verschiedener bedrohlicher Völker, denen die Argonauten begegnen werden. Anders als bei Apollonius werden die Amazonen von Valerius in der Prophezeiung nicht mehrfach genannt, sondern in einer komprimierten Darstellung charakterisiert.

proxima Thermodon hinc iam secat arua – memento –
inclita Amazonidum magnoque exorta Gradiuo
gens ibi: femineas nec tu nunc crede cateruas,
sed qualis, sed quanta uiris insultat Enyo
diuaque Gorgonei gestatrix innuba monstri. 605
ne tibi tunc horrenda rapax ad litora puppem
uentus agat, ludo uolitans cum turma superbo
puluereis exsultat equis ululataque tellus
intremit et pugnas mota pater incitat hasta.
non ita sit metuenda tibi saeuissima quamquam 610
gens Chalybum, duris patiens cui cultus in aruis
et tonat adflucta semper domus ignea massa.

(Val. Fl. 4.601-612)

Ganz in der Nähe durchschneidet der Thermodon das Land – vergiss nicht: da wohnt das berühmte Volk der Amazonen, das von dem großen Mars abstammt. Und du musst nicht glauben, dass sie Truppen sterblicher Frauen sind, sondern sie sind vergleichbar mit Enyo, [605] im Hinblick darauf wie und mit welcher Kraft sie den Männern übel mitspielt und auch mit der göttlichen Trägerin der grauenhaften Gorgo. Möge der räuberische Wind dein Schiff nicht an die entsetzliche Küste treiben, wenn die Reiterschar fliegend in stolzem Wettkampf jauchzend auf staubigen Pferden dahinjagt und die mit Geheul erfüllte Erde zittert und ihr Vater sie zum Kämpfen anspricht mit dem Schütteln der Lanze. Das Volk der Chalyber, das ausdauernd das harte Land bearbeitet, musst du, auch wenn es sehr grausam

¹³⁵ Vgl. BUCKLEY 2010.

ist, [610] und sein feuriges Haus erschallt von dem Hämmern des Eisens, nicht so sehr fürchten wie sie.¹³⁶

Die Amazonen befinden sich in dieser kurzen Passage in einer Art von militärischem Trainingslager des Mars, der seine Töchter persönlich anspricht zu kämpfen (Val. Fl. 4.607-609).¹³⁷ Die dynamische Beschreibung der Amazonen, markiert durch die einleitenden Signalwörter *memento* und *inclita*, nimmt nicht nur die Beschreibung der Amazonen bei Apollonius, sondern auch diejenige im elften Buch der *Aeneis* wieder auf, in der Camilla und ihre Kriegerinnen mit dem Volk der Amazonen verglichen werden:¹³⁸

quales Threiciae cum flumina Thermodontis
pulsant et pictis bellantur Amazones armis,
seu circum Hippolyten seu cum se Martia curru
Penthesilea refert, magnoque ululante tumultu
feminea exsultant lunatis agmina peltis.

(Verg. *Aen.* 11.659-663)

Wie thrakische Amazonen, wenn sie über den Fluss Thermodon traben und mit ihren bunten Waffen kämpfen, sei's um Hippolyte geschart, sei's, wenn die Marstochter Penthesilea auf ihrem Wagen zurückkehrt und mit lautem Geschrei und Geheul die Mitstreiterinnen mit ihren halbmondförmigen Schilden jubelnd sich gebärden.

Die Formulierung *feminea exsultant ... agmina* (Verg. *Aen.* 11.663) wird bei Valerius Flaccus mit *turma ... exsultat* (Val. Fl. 4.607-608) wieder aufgegriffen, die Formulierung *magno ... ululante tumultu* (Verg. *Aen.* 11.662) mit *ululata ... tellus* (Val. Fl. 4.608). Die hier wiederum genannte Abstammung vom Kriegsgott Mars betont, zusammen mit dem Vergleich mit den Kriegsgöttinnen Enyo und Minerva (Val. Fl. 4.602-605), das Kriegertum der Amazonen.¹³⁹ Die von ihnen ausgehende Bedrohung wird im Vergleich zu Apollonius Rhodius dadurch verstärkt, dass Valerius' Phineus die bei Apollonius als Handwerker (ἐργατίαι Apoll. Rhod. 2.376) charakterisierten Chalyber als *gens saevissima* bezeichnet und die Argonauten darauf hinweist, dass sie die Amazonen noch mehr fürchten müssten als diese (Val. Fl. 4.610-611).¹⁴⁰ Insgesamt werden die Amazonen in dieser ersten Beschreibung intertextuell eingebunden als gefährliche, halb göttliche Kriegerinnen dargestellt.

¹³⁶ Text EHLERS 1980. Die Übersetzungen sind von der Verfasserin.

¹³⁷ Zu *ludo superbo* als militärischer Übung MURGATROYD 2009, 290-291.

¹³⁸ Vgl. MURGATROYD 2009, 288, SPALTENSTEIN 2004, 350.

¹³⁹ Vgl. SPALTENSTEIN 2004, 349.

¹⁴⁰ Chalyber bei Apoll. Rhod.: 2.375 und 2.1001-1008.

Die Argo fährt nach der erfolgreichen Durchquerung der Symplegaden die Südküste des Schwarzen Meeres entlang. In diesem Gebiet hatte Hercules, der die Argo bereits vor der Ankunft bei Phineus verlassen hat, mit den Amazonen gekämpft. Iason nimmt drei neue Argonauten an Bord, frühere Streitgenossen des Hercules, und dies ist der Anlass für die zweite Nennung der Amazonen in Valerius Flaccus' *Argonautica* (Val. Fl. 5.120-139).¹⁴¹ Die verschiedenen Erwähnungen des Hercules und der Amazonen, die sich bei Apollonius Rhodius finden, werden bei Valerius Flaccus wiederum in einer kurzen Szene zusammengefasst.¹⁴² Bei Apollonius Rhodius werden die politische Organisation und die Opferbräuche der Amazonen als Beispiel der Gebräuche östlicher Völker im Rahmen eines ethnographischen Exkurses beschrieben, bei Valerius Flaccus dagegen wird nichts über die politische Organisation der Amazonen gesagt. Das Spolienopfer der Amazonen betont ebenso wie ihre Abstammung von Mars, die durch *uera propago* (Val. Fl. 5.125) qualitativ hervorgehoben wird, ihr kriegerisches Wesen.¹⁴³

Durch das Ausscheiden des Hercules aus der Mannschaft haben die Argonauten eine erhebliche Einbuße an Kampfkraft erlitten. Bei Apollonius Rhodius wird dies in der Lobrede des Lycus, bei dem die Argonauten zu Gast waren, auf Hercules formuliert, Valerius Flaccus dagegen transformiert den allgemeinen Verlust an Kampfkraft in einen persönlichen Verlust Iasons (Val. Fl. 5.130 *Hercules ... mei* und 5.131-132 *aegro corde*).¹⁴⁴ Weil ihn die Tatsache, dass sie das Land der Amazonen passieren, daran erinnert, dass Hercules nicht mehr zur Mannschaft gehört, fordert Iason die neu hinzugekommenen Mitglieder der Mannschaft auf, von ihren Abenteuern mit Hercules zu berichten. Die Frage Iasons nach den Heldentaten des Hercules „is crammed with programmatic language of epic“.¹⁴⁵ Der Bericht über Hercules' Kampf mit den Amazonen wird auf diese Weise als besonders episch markiert.

¹⁴¹ Für den Text der Passage vgl. unten S. 99.

¹⁴² Erwähnungen bei Apoll. Rhod.: 2.774-795 (Lycus über Hercules), 2.911-914 (Sthenelus), 2.964-969 (Melanippe und Hippolyte), 2.985-1000 (Argonauten hätten beinahe gegen die Amazonen gekämpft, Herkunft der Amazonen), 2.1169-1176 (Opferbräuche der Amazonen).

¹⁴³ Zur Analyse des Vater-Tochter-Verhältnisses s. unten S. 96-100.

¹⁴⁴ Rede des Lycus: Apoll. Rhod. 2.774-795. Zum persönlichen Verlust des Iason vgl. HERSHKOWITZ 1998, 206.

¹⁴⁵ FEENEY 1991, 324, mit Literatur zu programmatischem Sprachgebrauch im Epos.

Bei Valerius Flaccus spielt die kriegerische Auseinandersetzung insgesamt eine größere Rolle als bei Apollonius Rhodius. Dies zeigt sich auch in der Gestaltung der Amazonen. Bei Apollonius Rhodius erhält Hercules den Gürtel der Hippolyte ohne Kampf¹⁴⁶, bei Valerius Flaccus dagegen wird der Kampf beschrieben und zur Charakterisierung der Amazonen genutzt. Die Amazonen werden, wie bereits bei Apollonius Rhodius, als erfolgreiche und gottesfürchtige Kriegerinnen charakterisiert, die dem heimatlichen, dem Kriegsgott Mars geweihten Fluss Thermodon reiche Kriegsbeute opfern (Val. Fl. 5.122-125). Die sich an Iasons Frage anschließende indirekte Rede (Val. Fl. 5.131-139) beschreibt im Gegensatz dazu den aussichtslosen Kampf der Amazonen mit dem größten Helden des griechischen Mythos.¹⁴⁷ Die Amazonen werden trotz ihrer Niederlage als starke Gegnerinnen und furchterregende Kämpferinnen beschrieben, die von ihrem Vater, dem Kriegsgott persönlich, angefeuert werden (Val. Fl. 5.137-138).

In der dritten der vier zu analysierenden Passagen wird die Amazone Euryale vorgestellt. Die Handlung hat sich nach Colchis verlagert, die Amazonen machen Teil der kriegerischen Auseinandersetzungen aus zwischen dem König von Colchis, Aietes, und seinem Bruder Perses. Dieser Krieg hat kein Vorbild bei Apollonius Rhodius und wird deshalb als Auseinandersetzung mit dem „*Ilias*“-Teil der *Aeneis* und den römischen Bürgerkriegen insgesamt gesehen.¹⁴⁸ Bei einem Gastmahl am Vorabend der Kampfhandlungen stellt Iason seine Krieger vor und fordert Aietes auf, dasselbe zu tun. In der Tradition von Katalog und Teichoskopie beschreibt Aietes seine Krieger und schließt mit der Beschreibung Euryales ab.¹⁴⁹ Diese Veränderung der Perspektive, in der die Amazonen nicht mehr als Unbeteiligte am Rande des Weges der Argonauten beschrieben werden, sondern aus einer persönlichen Beziehung heraus, ist typisch für Valerius' Anpassung der hellenistischen Vorlage des Apollonius.¹⁵⁰

¹⁴⁶ Vgl. Apoll. Rhod. 2.964-969.

¹⁴⁷ Vgl. SPALTENSTEIN 2004, 420: „C'est une manière de souligner le paradoxe de cette défaite des Amazones, alors que d'habitude le fleuve est le témoin de leur triomphe (vers 5,122 sq)“.

¹⁴⁸ Mit dem Thema „Bürgerkrieg und Valerius Flaccus' *Argonautica*“ setzen sich zahlreiche Publikationen auseinander. Die aktuellste Monographie ist STOVER 2012 mit der kritischen Würdigung von HEERINK 2016.

¹⁴⁹ Zum Katalog bei Val. Fl. s. BAIER 2001, 37-64, zur Teichoskopie bei Val. Fl. s. SCHENK 1999, 118 mit Fußnote 98.

¹⁵⁰ Vgl. CONTE 1994, 490.

‘[...]
 hos autem quae quemque manus, <quae> signa sequantur
 si memorem, prius umentem lux soluerit umbram.
 cras acies atque illa ducum cras regna uidebis
 dissona, saxiferae surgat quibus imber habenae,
 quae iaculo gens apta leui, quae picta pharetris
 uenerit. ingentes animo iam prospice campos
 atque hanc alipedi pulsantem corpora curru
 Euryalen, quibus exsultet Mauortia turmis
 et quantum elata ualeat peltata securi,
 cara mihi et ueras inter non ultima natas.’

610

(Val. Fl. 5.605-614)

„[...] Wenn ich all diese nenne wollte, welche Truppe wem und welchen Fahnen folgt, würde das Licht noch früher die feuchten Schatten auflösen [als ich fertig bin]. Morgen wirst du die Schlachtreihen und morgen die unterschiedlichen Herrschaftsbereiche der Anführer sehen, wer einen Regen von der steineschleudernden Schlinge sich erheben lässt, welches Volk mit einem leichten Wurfspieß, welches mit einem bemalten Köcher kommt. Stell dir nun die riesigen Felder vor, [610] und sie, die mit flügelfüßigem Wagen Leichen zertrampelt, Euryale, mit welchen Scharen die Mars-Tochter jubelt und wie stark sie ist, mit der erhobenen Steitaxt und der Pelte, mir teuer und meinen echten Töchtern in nichts nachstehend.“

Euryale ist von Valerius Flaccus in Auseinandersetzung mit der Figur Camillas in der *Aeneis* gestaltet worden.¹⁵¹ Wie diese hat sie keine Vorbilder in der bekannten Mythologie und wird zwei Mal vorgestellt: die erste Nennung findet sich in der vorliegenden Passage im Rahmen des Colcherkatalogs, die zweite im Rahmen der Kampfhandlungen in Colchis (Val. Fl. 6.367-385). Euryale wird als Kriegerin des Aietes, wie Camilla und Penthesilea bei Vergil, als letzte in der Reihe der Krieger genannt.¹⁵² In der Beschreibung der Krieger werden verschiedene Topoi eingesetzt, die sie z. B. in Bezug auf ihre Kleidung oder Bewaffnung als Nicht-Griechen charakterisieren.¹⁵³ Die Namen der Krieger sind „predominantly Eastern“, Euryales Name dagegen klingt vertraut Griechisch.¹⁵⁴ Dieser positive Eindruck wird verstärkt durch die Worte des Aietes *cara mihi et ueras inter non ultima natas* (Val. Fl. 5.614), die an die Rede der Diana über ihren Schützling Camilla in Buch elf der *Aeneis* erinnern.¹⁵⁵ Gleichzeitig ist eine der Töchter des

¹⁵¹ Vgl. KÜHLMANN 1973, 303, WIJSMAN 1996, 277, SPALTENSTEIN 2004, 644.

¹⁵² WIJSMAN 1996, 276, weist darauf hin, dass auch die Jägerin Atalante, einer Figur mit zahlreichen Parallelen zu den Amazonen, bei Ovid als letzte im Katalog genannt wird (Ov. *Met.* 8.301-317). Zu Atalante als Amazone s. MAYOR 2014, 1-13.

¹⁵³ Vgl. WIJSMAN 1996, 265, SPALTENSTEIN 2004, 536.

¹⁵⁴ Vgl. WIJSMAN 1996, 276.

¹⁵⁵ Verg. *Aen.* 11.537: *cara mihi ante alias* (sie, die mir vor anderen teuer), vgl. WIJSMAN 1996, 277.

Aietes Medea, und über diesen Verweis spielt für das intendierte Publikum in der Charakterisierung Euryales auch der Aspekt des Außerordentlichen und des Bedrohlichen eine Rolle.

Insgesamt ist es schwierig, zu entscheiden, ob Euryale an der ‘richtigen’ oder der ‘falschen’ Seite des bürgerkriegsähnlichen Konflikts steht. Aietes und Perses sind in einen Bruderkrieg verwickelt, weil Perses, dem Willen der Götter gehorchend, Iason das Goldene Vlies übergeben will. Die Rolle Iasons jedoch macht die Situation verworren. Aietes hat Iason nämlich lügenhaft versprochen, ihm das Vlies zu geben, wenn er ihm gegen seinen Bruder Perses und dessen Skythen helfe. Iason sagt zu und begibt sich damit unwissentlich auf die falsche Seite, er kämpft nämlich für denjenigen, der sein Feind ist (Aietes), gegen denjenigen, der auf seiner Seite steht (Perses). Euryale nun kämpft als Tochter des Mars, der seinerseits Gegner der Argonauten ist, auf der Seite des Aietes zusammen mit Iason.¹⁵⁶ Die besondere Konstellation des Kampfes und die Darstellung der Kontrahenten lassen keine Aussage darüber zu, wer hier auf der ‘richtigen’ und wer auf der ‘falschen’ Seite des Konflikts steht, es ist demnach bei Valerius wahrscheinlich nicht intendiert, eine Dichotomie zwischen „Barbar“ und „Römer“ aufzubauen.¹⁵⁷ In diesem komplexen Gefüge treten auch die Amazonen sowohl als Gegner als auch als Verbündete der Argonauten auf. Auch für sie muss demnach gelten, dass sie nicht über ethnische Alterität definiert werden.

Die vierte und letzte Nennung der Amazonen erfolgt im Rahmen der Kampfhandlungen im sechsten Buch. Zum ersten Mal bei Valerius Flaccus treten Amazonen nicht in den Worten oder Gedanken eines anderen Protagonisten in Erscheinung, sondern werden als Teilnehmerinnen des Geschehens vorgestellt. Vor ihrer Konfrontation mit Gesander, der auf Perses’ Seite kämpft, tritt Euryale im Kampf um den Leichnam des Canthus auf. Dieser Kampf zeigt in Thema und Darstellung starke Anklänge an vergleichbare Szenen bei Homer und Vergil.¹⁵⁸ Canthus ist im Kampf gefallen, seine Kameraden wollen den Leichnam, der vom Schild des Telamon geschützt wird, retten.

¹⁵⁶ Zur Darstellung und Parteinahme der Kriegsgottheiten Mars/Ares und Minerva/Athene in Valerius Flaccus’ *Argonautica* und Homers *Ilias* vgl. SCHENK 1999, 207-208.

¹⁵⁷ Vgl. BUCKLEY 2010, 432.

¹⁵⁸ Zu Vergil vgl. WIJSMAN 2000a, 149, SPALTENSTEIN 2005, 110. Zu Homer vgl. BAIER 2001, 189-190, FUCECCHI 2006, 323-324.

ille iterum in clipei septemplex improbus orbem
 arietat et Canthum sequitur Canthumque reposcit,
 quem manus a tergo socium rapit atque receptum
 uirginis Euryales curru locat. aduolat ipsa 370
 ac simul Haemonidae Gesandrumque omnis in unum
 it manus. ille nouas acies et uirginis arma
 ut uidet 'has etiam contra bellabimus?' inquit
 'heu pudor!' inde Lycen ferit ad confine papillae,
 inde Thoen, qua pelta uacat iamque ibat in Harpen 375
 uixdum prima leui ducentem cornua neruo
 et labentis equi tendentem frena Menippen,
 cum regina grauem nodis auroque securem
 congemmans partem capitis galeaeque ferinae
 dissipat.

(Val. Fl. 6.367-380)

Jener [d. i. Gesander] rammt wiederum gegen den siebenfachen Rundschild und folgt Canthus, will Canthus in seine Macht bekommen, den eine Schar von Kameraden von hinten greift und, sowie sie ihn wiedererlangt haben, auf den Wagen der jungen Euryale legt. Sie selbst stürmt herbei und gleichzeitig die Haemoniden [d. i. Argonauten], und die ganze Schar geht auf Gesander, den einen, los. Dieser sagt, als er die neuen Schlachtreihen und die Waffen der jungen Frau sieht: „Müssen wir auch gegen diese Frauen kämpfen? Was für eine Schande!“, und hierauf trifft er Lyce direkt neben der Brust und sodann Thoe, wo die Pelte sie nicht schützt, und schon ging er auf Harpe los, die als Vorderste kaum den Bogen mit der leichten Sehne führte, und Menippe, während sie die Zügel des stürzenden Pferdes anzog. Da schlägt die Königin mit dem von Knoten und Gold schweren Streitbeil doppelt zu und spaltet seinen Kopf und den Helm aus Tierhaut in zwei Teile.

Wijsman hat den Skythen Gesander, Gegenspieler der Amazonen und insbesondere Euryales in dieser Passage, aufgrund deutlicher Übereinstimmungen in der Darstellung als *alter Mezentius* interpretiert.¹⁵⁹ Die Amazone Euryale als Gegnerin Gesanders kann deshalb an dieser Stelle mit Aeneas, dem Gegner des Mezentius in der *Aeneis*, parallelisiert werden. Diese Interpretation wird durch die Formulierung *aduolat ipsa* (Val. Fl. 6.370) unterstützt, die auf Vergils Wendung *aduolat Aeneas* rekurriert, mit der Aeneas in seinem Kampf gegen Mezentius beschrieben wird.¹⁶⁰ Gesander beurteilt das Auftreten der Amazonen in seiner ersten Begegnung mit ihnen als Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*), indem er ausruft: *has etiam contra bellabimus? | heu pudor!* (Val. Fl. 6.373-374). Er

¹⁵⁹ WIJSMAN 2000b.

¹⁶⁰ Verg. *Aen.* 10.896 *aduolat Aeneas uaginaque eripit ensem* (herbei fliegt Aeneas, reißt das Schwert aus der Scheide). Vergil benutzt in der *Aeneis* insgesamt nur vier Mal die Formulierung *advolat*, Valerius in den *Argonautica* zehn Mal. Beide Autoren stellen nur an der vorliegenden Stelle das Subjekt (*ipsa/Aeneas*) direkt hinter das Prädikat *aduolat*.

verkennt damit, dass die Amazonen herausragende Kriegerinnen sind. Gesander besiegt in der Folge zwar einige Amazonen, wird aber schließlich von Euryale brutal getötet (Val. Fl. 6.378-380). Sein Tod zeigt, dass seine Einschätzung der Amazonen falsch war und illustriert, was den Argonauten widerfahren wäre, wenn sie die Warnung des Phineus, dass die Amazonen eher mit Göttinnen als mit sterblichen Frauen zu vergleichen seien, nicht ernst genommen hätten. Auch hier finden sich in der Darstellung deutliche Anklänge an die Aristie der Camilla, die auf ähnliche Weise Orsilochus und Butes tötet, zwei ebenso wie Gesander als besonders groß dargestellte Kämpfer.¹⁶¹ Euryale selbst geht als Siegerin aus dem Kampf hervor, über ihr weiteres Schicksal erfahren wir in den *Argonautica* nichts.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Valerius Flaccus die Amazonen in vier aufeinander bezogenen und intertextuell eingebetteten Passagen als herausragende Kriegerinnen von göttlicher Herkunft auftreten lässt. Die Straffung der Darstellung im Vergleich zu Apollonius Rhodius führt zu einer stärkeren Betonung des Kriegeriums und zu einer kohärenten Ausarbeitung der Charakterisierung: Die Amazonen werden zunächst als kriegerisches Volk vorgestellt, in der nächsten Passage in die epische Tradition des Hercules-Mythos eingeordnet, um sie schließlich als auf diese Weise episch legitimierte Kriegerinnen im Kampf um Colchis auftreten zu lassen.

I 5 Statius

Papinius Statius war bis in die Renaissance hinein einer der bekanntesten und beliebtesten Dichter lateinischer Sprache, wie auch sein Auftreten als Jenseitsführer in Dantes *Divina Commedia* bezeugt.¹⁶² Statius wird in diesem diachronen Überblick vor Silius Italicus behandelt, die relative Chronologie der Autoren ist jedoch nicht abschließend zu klären, da beide ungefähr zur gleichen Zeit gelebt haben. In der Forschung wird daher insbesondere die Frage nach der gegenseitigen Beeinflussung der Dichter untersucht.¹⁶³

¹⁶¹ Verg. *Aen.* 11.690-698, vgl. FUCECCHI 2006, 330.

¹⁶² Einführend zu Statius s. die Einleitung zu „Brill’s Companion to Statius“: NEWLANDS u. a. 2015.

¹⁶³ Vgl. LOVATT 2010 zur Darstellung der Wettkämpfe in *Punica* 16 im Vergleich mit der *Thebais* und RIPOLL 2015, der Silius und Statius unter Einbeziehung der *Silvae* und der *Achilleis* vergleicht.

Die im späten ersten Jahrhundert verfasste *Thebais* erzählt in zwölf Büchern die Geschichte des Bruderzwistes der Ödipussöhne Eteocles und Polyneices, der in dem Kampf der Sieben gegen Theben ausgetragen wird. In der ersten Hälfte des Epos wird von den Vorbereitungen auf den Kampf berichtet, in der zweiten Hälfte von den Kampfhandlungen selbst. Im letzten Buch tritt unerwartet Theseus auf, um die schlimmsten Folgen des Krieges zu begrenzen.¹⁶⁴

In der Forschung zu Statius' *Thebais* nimmt aufgrund der Tatsache, dass Statius selbst sein Epos mit den letzten Versen (Stat. *Theb.* 12.810-819) in die Tradition der *Aeneis* stellt, das Verhältnis zwischen den beiden Epen einen zentralen Platz ein. Braund identifiziert drei Hauptströmungen in der *Thebais*-Forschung: „the pessimistic, the optimistic and the pluralistic“.¹⁶⁵ Diese unterschiedliche Sicht auf die *Thebais* zeigt sich besonders deutlich in der Interpretation des Theseus. Ganiban nimmt die Klassifizierung Braunds auf und erläutert: Die „optimistische“ Seite „reads Theseus at the end of the *Thebaid* as a positive force and often associates him to some extent with the emperor Domitian or the Flavian restoration of peace after the civil wars of 69 CE.“¹⁶⁶ Die pessimistische Seite dagegen „sees Theseus as a disturbing character, and the *Thebaid* as commenting negatively on contemporary political issues.“¹⁶⁷ Ganiban stellt in seiner wegweisenden Monographie dar, dass die politische Aussage der *Thebais* nicht in „the immediate context of Statius' irretrievable historical attitude toward Domitian and the Flavians“ liege, sondern in „the *Thebaid's* interaction with the presentation of kingship and the Principate at the heart of the *Aeneid*.“¹⁶⁸

Diese unterschiedlichen Positionen zur *Thebais* schließen einander nicht aus, sondern ergänzen einander vielmehr, indem sie zeigen, dass der Text verschiedene Zugänge bietet, die zu unterschiedlichen Interpretationsergebnissen führen. Diese Art der Annäherung verspricht auch bei der Interpretation der Amazonen bei Statius fruchtbar zu sein. Die Amazonen treten zusammen mit Theseus auf und werden in der Forschung deshalb vor allem im Zusammenhang mit der Charakterisierung des Theseus gesehen. Braund konstatiert: Theseus „is [...] cast in the role of the tamer of barbarism and the representative of

¹⁶⁴ BRAUND, S. M. 1996, 18, charakterisiert Theseus als einen der Tragödie entlehnten *deus ex machina*. Zur Einordnung des zwölften Buches in das Gesamtepos s. POLLMANN 2004, 21.

¹⁶⁵ BRAUND, S. M. 1996, 17, stellt sich selbst in die „optimistische“ Interpretationstradition.

¹⁶⁶ GANIBAN 2007, 5.

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Ebd., 6.

civilization“.¹⁶⁹ Sie begründet dies mit der *clementia*, die Theseus zeige, als die Frauen aus Argos ihn um Hilfe bitten, mit der Tatsache, dass seine Rückkehr aus dem Krieg in Form eines – anachronistischen – römischen Triumphzuges geschildert wird, und vor allem damit, dass er einen Sieg über Amazonen errungen hat, die in Braunds Interpretation ein Symbol von Barbarentum sind.¹⁷⁰ Die Frauen aus Argos bitten ihn um Hilfe, als er von einem Kriegszug gegen die Amazonen zurückkehrt. In diesem Zusammenhang werden die Amazonen zum ersten Mal genannt:

iamque domos patrias Scythicae post aspera gentis proelia laurigero subeuntem Thesea curru laetifici plausus missusque ad sidera uulgi clamor et emeritis hilaris tuba nuntiat armis. ante ducem spolia et, duri Mauortis imago, uirginei currus cumulataque fercula cristis et tristes ducuntur equi truncaequae bipennes,	520
quis nemora et solidam Maeotida caedere suetae, gorytique leues portantur et ignea gemmis cingula et informes dominarum sanguine peltae. ipsae autem nondum trepidae sexumue fatentur, nec uulgare gemunt, aspernanturque precari, et tantum innuptae quaerunt delubra Mineruae.	525 530

(Stat. *Theb.* 12.519-531)

Und schon wird Theseus, der nach schweren Kämpfen gegen das skythische Volk auf einem mit Lorbeer geschmückten Wagen in das heimische Land zurückkehrt, [520] von dem zum Himmel steigenden Beifall des begeisterten Volkes und der Kriegstrompete frohgemut angekündigt, jetzt da die Waffen niedergelegt sind. Vor dem Anführer wird die Kriegsbeute mitgeführt und, als garstiges Bild des Mavors, die Streitwagen der Frauen und die Tragen, vollgehäuft mit Helmen, und die traurigen Pferde und die zerbrochenen Streitäxte [525], mit denen sie Holz hackten und das Eis des Maeotis. Auch die leichten Köcher werden mitgetragen und die von Edelsteinen feurig glänzenden Wehrgehänge und die Schilde, besudelt vom Blut ihrer Herrinnen. Sie selbst aber sind noch nicht unruhig und geben ihr Geschlecht nicht zu erkennen, sie klagen nicht, so wie es gebräuchlich ist, und verschmähen es, zu flehen [530], und verlangen nur nach dem Heiligtum der unverheirateten Minerva.¹⁷¹

Die Amazonen werden als Kriegsgefangene im Triumphzug des Theseus gezeigt. Zahlreiche Eigenschaften und Attribute, die sie als Kämpferinnen charakterisieren, werden genannt (*uirginei currus*, *cristis*, *equi*, *bipennes*, *goryti*,

¹⁶⁹ BRAUND, S. M. 1996, 13.

¹⁷⁰ Vgl. ebd., 12-13.

¹⁷¹ Text Statius: HALL (Hg.) 2007. Die Übersetzungen sind von der Verfasserin.

cingula, peltae, Stat. *Theb.* 12.524-528), wobei *uirginei* das jugendliche Alter der Kriegerinnen betont.¹⁷² Die Konnotation der Kampfkraft, die mit diesen Attributen verbunden ist, wird jedoch unmittelbar relativiert: die Helme sind auf Tragen aufgehäuft, ihre Trägerinnen sind also in großer Zahl gefallen, die Pferde sind *tristes*, die Streitäxte *truncae* (Stat. *Theb.* 12.525). Überdies werden die Äxte als Werkzeug beschrieben, nicht als Waffen (Stat. *Theb.* 12.526), und die Schilde sind verschmiert von dem Blut ihrer Trägerinnen (Stat. *Theb.* 12.528). In den folgenden Versen (Stat. *Theb.* 12.532-539) wird die Reaktion der Athenerinnen dargestellt, die sich darüber wundern, dass Hippolyte, die Königin der Amazonen, augenscheinlich mit den Gebräuchen ihrer Heimat gebrochen hat, einen Ehebund mit Theseus eingegangen ist und ein Kind erwartet.¹⁷³

Nachdem Theseus den Auftrag, gegen Theben in den Kampf zu ziehen, angenommen hat, wird die Amazonenkönigin Hippolyte noch einmal kurz erwähnt:

isset et Arctoas Cadmea ad moenia ducens
 Hippolyte turmas: retinet iam certa tumentis
 spes uteri, coniunxque rogat dimittere curas
 Martis et emeritas thalamo sacrare pharetras.

(Stat. *Theb.* 12.635-638)

Auch Hippolyte wäre gegangen und hätte die nördlichen Truppen gegen die Festung des Kadmos geführt. Die sichere Hoffnung des schwellenden Bauches hält sie zurück, und ihr Mann bittet sie, die Geschäfte des Mars ruhen zu lassen und ihre verdienstvollen Waffen der Ehe zu weihen.

Hippolyte will ins Feld ziehen, kann aber wegen ihrer Schwangerschaft nicht mehr kämpfen, und Theseus bittet sie, ihre Waffen aufzugeben. Durch die Formulierung *emeritas ... sacrare pharetras* wird Hippolytes Handlung mit der eines Veteranen verglichen, der nach dem Ablauf seiner Dienstzeit seine Waffen den Göttern weiht.¹⁷⁴ Die Amazone nimmt also nach dem Kampf, wie andere Veteranen auch, eine andere Rolle an, in diesem Fall die der Ehefrau und Mutter. Ihr Kampfeswille hat sich dadurch jedoch nicht verändert.

Die letzte Nennung der Amazonen schließlich ist kurz vor dem Ende der *Thebais*. Theseus und Creon stehen einander auf dem Schlachtfeld gegenüber. In

¹⁷² Vgl. POLLMANN 2004, 214.

¹⁷³ Vgl. unten S. 81.

¹⁷⁴ POLLMANN 2004, 245, weist auf eine andere Variante des Mythos hin, in der Theseus zusammen mit seiner Ehefrau, die in der Version Antiope ist, für Athen gegen die Amazonen kämpft.

völliger Verkenning der tatsächlichen Lage fordert Creon Theseus zum Kampf heraus.

„Non cum peltiferis“ ait „haec tibi pugna puellis,
uirgineas ne crede manus: hic cruda uirorum
proelia, nos magnum qui Tydea quique furentem
Hippomedonta neci Capaneaue misimus umbris
pectora. [...]“

(Stat. *Theb.* 12.761-765)

„Nicht gegen peltetragende Mädchen“ sagte er, „führst du diesen Kampf, erwarte keine Jungfrauenhände: hier gibt es blutige Männerschlachten, wir sind es, die den großen Tydeus und den rasenden Hippomedon in den Tod geschickt haben und das Herz des Capaneus zu den Schatten. [...]“

Creon qualifiziert das Kämpfen der Amazonen implizit als Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*) und versucht Theseus zu schmähen, indem er dessen Gegnerinnen herabsetzt und selbst Anspruch auf verschiedene Siege im Zweikampf erhebt. Er wird jedoch bereits wenige Verse später mühelos von Theseus getötet (Stat. *Theb.* 12.773-778), denn Theseus ist ein starker Feldherr, der selbst Amazonen überwinden kann. Die Einschätzung der Situation, die Creon äußert ist insgesamt vor allem Ausdruck seiner geistigen Verwirrung.¹⁷⁵ Diese Passage, an der das Kämpfen der Frauen zunächst als *sex-role-crossover* charakterisiert wird, erweist sich damit kontextuell als eine Bestätigung ihrer Darstellung als *transgendered*.

Keith sieht die Amazonen bei Statius nicht in erster Linie als Barbarinnen, sondern als Symbol weiblicher Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*): „Theseus’ victory over the Amazons restores the order of cosmos by reinstating the ‘natural’ hierarchy of gender.“¹⁷⁶ Auch Pollmann sieht Theseus in ihrem Kommentar als einen „guarantor of civil and humane values“. Die Nennung der Amazonen diene darum lediglich dazu, seine Position zu verstärken: „By mastering the militant and uncivilized Amazons, Theseus symbolically earns the authority to impose settlement in the world of the *Theb.*“¹⁷⁷ Ahl, der Braunds Klassifizierung zufolge der pluralistischen Strömung angehört¹⁷⁸, vertritt eine andere Einordnung des Theseus. Er geht dabei ebenfalls von der Darstellung der von Braund und Pollmann betonten *clementia* des Theseus aus. Theseus begegnet

¹⁷⁵ Vgl. POLLMANN 2004, 271.

¹⁷⁶ KEITH 2000, 99.

¹⁷⁷ POLLMANN 2004, 212.

¹⁷⁸ Vgl. BRAUND, S. M. 1996, 18.

den Frauen von Argos bei dem Altar der *Clementia*. Dieser Altar, legt Ahl dar, rufe Erinnerungen an den Areopag auf, bei dem die Amazonen in ihrem Krieg gegen Theseus und Athen ihr Lager aufgeschlagen hatten.¹⁷⁹ Anlass dieses Krieges war, dass Theseus eine der Amazonen unter Missachtung des Gastrechtes entführt hatte.¹⁸⁰ In der Darstellung der Amazonen als besiegte Gegner schwingt also eine Erinnerung an das Unrecht mit, das sie von Theseus erlitten haben. Ahl sieht in der *Thebais* an zahlreichen Stellen Verweise auf das negative Verhalten des Theseus gegenüber Frauen und kommt zu dem Schluss: „Statius studiedly balances Theseus’ chivalry towards the Argive women with reminders of the shameful treatment he has accorded others, particularly the Amazons. We must not, then, exaggerate Theseus’ stature in the *Thebaid*.“¹⁸¹

Einen ganz anderen Aspekt beleuchtet Keith in einer weiteren Studie, in der sie die Darstellung Hippolytes bei Statius mit der Darstellung der Ereignisse um die historische britannische Heerführerin Boudicca bei Tacitus vergleicht. Sie konstatiert: „If contemporary Roman descriptions of Boudicca implicitly draw on the mythological figure of the Amazon, the fate of the historical British queen may reciprocally inform the Flavian epicists’ representation of Amazonian warrior queens.“¹⁸² In diesem Zusammenhang ist auch die Beobachtung Mayors zu nennen, dass Frauen historisch nicht nur wie Boudicca als Gegnerinnen, sondern auch als Soldatinnen im römischen Heer auftraten. Mayor leitet dies daraus ab, dass in der Nähe des Hadrianswall in zwei Gräbern aus dem 3. Jahrhundert die bestatteten römischen Kavalleristen als weiblich identifiziert wurden.¹⁸³

Wie in diesem kurzen Überblick der Forschungspositionen deutlich wurde, sind die Charakterisierung des Theseus durch seinen Sieg über die Amazonen und die Charakterisierung der Amazonen selbst eng miteinander verbunden. In der komprimierten Darstellung der Amazonen bei Statius treten die Aspekte Kriegertum und Genderrollen besonders hervor. Die Frage, welche Funktion

¹⁷⁹ Vgl. AHL 1982, 934-935.

¹⁸⁰ Diese Version ist in den Parallelbiographien Plutarchs überliefert (Theseus 13.4-5). PERRIN 1914, 62.

¹⁸¹ AHL 1982, 935.

¹⁸² KEITH 2013, 295, bezieht sich hier sowohl auf Statius als auch auf Silius Italicus. Zu Boudicca BRAUND, D. 1996.

¹⁸³ MAYOR 2014, 81-82, mit in Fußnote 33 weiterführender Literatur zu den archäologischen Funden.

diese Darstellung jenseits einer Hilfsfunktion zur Charakterisierung des Theseus erfüllen kann, wird in den Kapiteln zum Äußeren und zur Abstammung der Amazonen untersucht.

I 6 Silius Italicus

Silius Italicus schrieb sein historisches Epos *Punica* über den zweiten punischen Krieg am Ende des ersten Jahrhunderts. Die Auseinandersetzung mit seinem Werk wurde bis weit ins 20. Jahrhundert hinein von der verbreiteten Auffassung geprägt, dass das nachvergilische Epos im Allgemeinen von grundsätzlich schlechterer Qualität sei.¹⁸⁴ Im Zentrum des modernen Forschungsinteresses steht die Frage nach dem Verhältnis der *Punica* zu den Vorbildern in Historiographie und Epos.¹⁸⁵ Für die Figur der Asbyte gibt es weder mythologische noch historische Quellen.¹⁸⁶ Umso auffälliger ist es, dass Silius in seinem historischen Epos eine regionale Amazone auftreten lässt, deren Darstellung ihrerseits von der zeitgenössischen Schilderung historischer Kriegerinnen beeinflusst sein kann.¹⁸⁷ Küppers zeigt, dass die die Beschreibung des Kampfes um Sagunt gerade auch wegen der Darstellung Asbytes als typisch epischer Teil der *Punica* gesehen werden müsse.¹⁸⁸ Die Darstellung von Asbytes Herkunft, Aristie, Tod und Bestattung im zweiten Buch der *Punica* (Sil. 2.56-269) formt eine der umfangreichsten individuellen Amazonen-Beschreibungen.¹⁸⁹ Die Figur ist, wie die Forschung einhellig festgestellt hat, in überdeutlicher Auseinandersetzung mit Vergils Camilla entstanden, wobei Silius insbesondere in der Gestaltung Asbytes auch zahlreiche andere Texte rezipiert hat.¹⁹⁰ Nachdem im ersten Buch die Gründe des Krieges dargelegt worden sind, nehmen im zweiten Buch die Kriegshandlungen um die belagerte und mit Rom verbündete Stadt Saguntum ihren Anfang. Um die analysierten Textstellen besser einordnen zu können, wird zunächst ein Überblick über die Passage gegeben, in der Asbyte auftritt (Sil. 2.56-

¹⁸⁴ Vgl. DOMINIK 2010, 425.

¹⁸⁵ Als Einführung zu Leben und Werk s. die Einleitung von AUGOUSTAKIS (Hg.) 2010, für einen Forschungsüberblick zu Silius s. DOMINIK 2010. Zur Chronologie von Silius und Statius s. oben S. 50 mit Fußnote 163, zum Verhältnis zwischen Silius und Valerius Flaccus vgl. HEERINK 2013, AUGOUSTAKIS 2014.

¹⁸⁶ Vgl. KÜPPERS 1986, 141.

¹⁸⁷ Vgl. KEITH 2013, 295-296, und oben S. 55.

¹⁸⁸ KÜPPERS 1986, 142. Zu Silius' Auseinandersetzung mit seiner Position zwischen mythologischem und historischem Epos vgl. MARKS 2010.

¹⁸⁹ Die anderen zwei sind Camilla bei Vergil und Penthesilea bei Quintus Smyrnaeus.

¹⁹⁰ Vgl. WILSON 2004, UCCELLINI 2006, BERNSTEIN 2017, XXII.

269). In Sil. 2.56-81 werden Asbytes Abstammung, Jugend und Äußeres mit zahlreichen Details dargestellt. Die Verse 2.82-88 beschreiben ihr Gefolge von Kriegerinnen und Asbytes unablässigen Angriff auf die Mauern Saguntums mit Pfeil und Bogen. In den Versen 89-109 wird Asbytes erster Gegner, der Bogenschütze Mopsus, ein ehemaliger Iuppiter-Priester aus Kreta, eingeführt. In 2.110-120 wird Mopsus im Kampf dargestellt: Er greift Asbyte an, tötet aber eine Amazone aus ihrem Gefolge, Harpe, die sich schützend vor ihre Anführerin geworfen hat. Als Vergeltung töten Asbyte und Hannibal seine zwei Söhne, woraufhin Mopsus Selbstmord begeht, indem er sich von der Stadtmauer stürzt (Sil. 2.121-147). Direkt anschließend tritt Asbytes zweiter individueller Gegner, Theron, auf. Die Konfrontation zwischen den beiden wird in Sil. 2.148-207 geschildert. Der Hercules-Priester Theron, dargestellt als Inkarnation seines Gottes, will Wagen und Rüstung Asbytes als höchsten Kampfpfeil erringen und greift sie deshalb an (Sil. 2.148-168). Asbyte weicht zunächst aus und tötet in schneller Folge drei namentlich genannte Gegner (Sil. 2.169-187), bevor sie sich wieder Theron zuwendet. Sie hofft ihrerseits, die Raubtierhaut, die er trägt, als Spolienopfer für Dictynna zu erringen (Sil. 2.188-191). Theron benutzt jedoch die Haut, um Asbytes Pferde scheuen zu lassen, woraufhin sie von ihrem Wagen fällt und auf brutale Weise von Theron getötet wird. Er zeigt den Saguntinern stolz nicht nur den erbeuteten Streitwagen Asbytes, sondern auch ihren Kopf, aufgespießt auf eine Lanze (Sil. 2.192-205). Ohne es zu wissen, ist Theron nun jedoch dem Tod geweiht, denn Hannibal rächt den Tod Asbytes unmittelbar (Sil. 2.206-210). In den Versen 2.211-232 wird die überwältigende Angst geschildert, die Hannibal den Saguntinern einflößt, bevor es in 2.233-263 zur entscheidenden Konfrontation kommt, in der Hannibal Theron erschlägt und ihm den Streitwagen Asbytes wieder abnimmt. Die Episode um Asbyte schließt mit der Beschreibung ihres ehrenvollen Begräbnisses, während der Leichnam des Theron geschändet und den Vögeln zum Fraß vorgeworfen wird (Sil. 2.264-269). Viel später (Sil. 3.299) wird erwähnt, dass die Truppen Asbytes noch immer am Kampf teilnehmen, jetzt unter dem Kommando ihres Bruders.

Asbyte ist von ihrem ersten Auftreten an intertextuell eingebunden, wie die Analyse zeigen wird. Durch ihre Abstammung von dem nordafrikanischen König Hiarbas wird innerhalb der *Punica* Asbytes Verbundenheit mit den lokalen Völkern Nordafrikas betont und gleichzeitig eine Verbindung mit der *Aeneis*

geschaffen, in deren viertem Buch der nordafrikanische König Iarbas als abgewiesener Verehrer Didos auftritt.¹⁹¹ Bei Silius folgt der Darstellung von Asbytes Abstammung eine Beschreibung Asbytes selbst und ihrer Kriegerinnen:

haec ignara uiri uacuoque adsueta cubili
uenatu et siluis primos defenderat annos;
non calathis mollita manus operataue fuso
Dictynnam et saltus et anhelum impellere planta
cornipedem ac strauisse feras immitis amabat.
quales Threiciae Rhodopen Pangaeaque lustrant
saxosis nemora alta iugis cursuque fatigant
Hebrum innupta manus; spreti Ciconesque Getaeque
et Rhesi domus et lunatis Bistones armis.

(Sil. 2.68-76)

Sie hatte ihre ersten Jahre bei der Jagd in den Wäldern verbracht, unbekannt mit Männern und gewöhnt an ihr freies Lager; ohne dass ihre Hände zart wurden vom Wollkorb oder sie sich beschäftigte mit der Spindel, [70] liebte sie Dictynna und die Bergwälder. Und sie liebte es, das schnaubende Pferd mit der Ferse anzutreiben und wilde Tiere zur Strecke zu bringen. So wie die Thrakerinnen die Rhodopen durchstreifen und die hohen pangaeischen Wälder auf den felsigen Gebirgszügen, und die unverheiratete Schar den Hebrus im schnellen Lauf erschöpft. Diese verschmähten die Kikonen und die Geten, [75] den Palast des Rhesus und die Bistonen mit ihren gekrümmten Waffen.¹⁹²

In der vorliegenden Passage wird zunächst Asbytes Kindheit und Jugend als Anhängerin Dianas erzählt, die hier mit ihrem poetischen Namen Dictynna bezeichnet wird (Sil. 2.68-72).¹⁹³ Bereits die Tatsache, dass ihre jungen Jahre geschildert werden, ist ein Hinweis auf Vergils Camilla als Bezugspunkt, denn Camilla ist die einzige andere Amazone im Epos, deren Jugend ausgeführt wird. Auch in der Darstellung von Asbytes Äußerem finden sich Anklänge an Camilla.¹⁹⁴ Darüber hinaus rekuriert die Formulierung *quales Threiciae* (Sil. 2.73) auf den Vergleich Camillas mit den Amazonen: *quales Threiciae cum flumina Thermodontis / pulsant* (wie thrakische Amazonen, wenn sie über den Fluss Thermodon traben. Verg. *Aen.* 11.659).¹⁹⁵ Asbyte und ihre Kriegerinnen werden hier also in Beziehung zu Camilla gesetzt und gleichzeitig mit ethnischen

¹⁹¹ Der Name wird bei Vergil als „Iarbas“, bei Silius als „Hiarbas“ geschrieben. Zur Analyse der Passage s. unten S. 116-118.

¹⁹² Text Silius: DELZ 1987, die Übersetzungen sind von der Verfasserin.

¹⁹³ Vgl. SPALTENSTEIN 1986, 112.

¹⁹⁴ Zu Text und Analyse der Passage zum Äußeren (Sil. 2.77-81) s. unten S. 83-85. Vgl. SPALTENSTEIN 1986, 112-113.

¹⁹⁵ Für den Text der gesamten Passage (Verg. *Aen.* 11.659-663) s. oben S. 44.

Amazonen verglichen. Der Bezugspunkt des Vergleichs ist in dieser Passage die Schnelligkeit und die Energie der Kriegerinnen. Bei Silius wird explizit die Beziehung Asbytes sowie der regionalen Amazonen, die unter ihrem Kommando stehen, zu Männern beschrieben: Asbyte ist *ignara uiri* (Sil. 2.68), dies gilt jedoch nicht für alle Frauen ihres Gefolges, denn einige von ihnen sind das *foedus amoris* eingegangen (Sil. 2.83-84).¹⁹⁶ Für die Figur der Amazone bedeutet dies, dass weibliches Kriegertum und eine Verbindung mit Männern einander nicht ausschließen, wie sich auch bei Statius' Hippolyte angedeutet hat.¹⁹⁷ Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass Asbyte und ihre Kriegerinnen, anders als Camilla bei Vergil, Hippolyte bei Statius oder Penthesilea bei Quintus Smyrnaeus, nicht erotisierend dargestellt werden.¹⁹⁸ Insgesamt unterscheidet Asbyte sich in ihrer Darstellung als bedrohliche und beeindruckende Kriegerin nicht von männlichen Kriegern.

Der zweite Teil ihrer Darstellung ist Asbytes Konfrontation mit dem Hercules-Priester Theron und ihrem Tod gewidmet (Sil. 2.148-207).¹⁹⁹ Küppers interpretiert den in brutalem Detail beschriebenen Tod Asbytes wiederum als Reminiszenz an die homerischen Epen, mit der Silius sein historisches Epos in die Tradition des heroischen Epos stelle.²⁰⁰ Augoustakis interpretiert Asbytes Enthauptung dagegen als symbolische Bestrafung weiblicher Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*), denn „[i]n a heroic epic, such as the *Punica*, the Amazon's masculinity must be marginalised, while the phallic power of her head [...] must be annihilated.“²⁰¹ Insgesamt vermag seine psychoanalytisch geprägte Interpretation nicht zu überzeugen, denn sie erklärt nicht den vergleichbaren Tod männlicher Krieger bei Silius, wie z. B. den Tod des Scaevola im neunten Buch der *Punica*.²⁰² Gegen Augoustakis' stark

¹⁹⁶ Zu *foedus* als „Bindung“ in verschiedener Bedeutung s. SPALTENSTEIN 1986, 114-115.

¹⁹⁷ Vgl. oben S. 53. Anders AUGOUSTAKIS 2010, 119, der die Passage als Betonung der Jungfräulichkeit insbesondere Asbytes liest.

¹⁹⁸ Vgl. SHARROCK 2015, 173. Anders UCCELLINI 2006, 235, die eine indirekte Erotisierung aus dem Vergleich mit Camilla ableitet.

¹⁹⁹ Zur Analyse vgl. unten S. 132-140.

²⁰⁰ KÜPPERS 1986, 152.

²⁰¹ AUGOUSTAKIS 2010, 126.

²⁰² Vgl. z. B. den Tod Scaevolae bei Silius: *tum silicem scopulo auulsum, quem montibus altis / detulerat torrens, raptum contorquet in ora / turbidus. incusso crepuerunt pondere malae, / ablatusque uiro uultus: concreta cruento / per nares cerebro sanies fluit, atraque manant / orbibus elisis et trunca lumina fronte.* (Er [ein Carthager] schleuderte einen Stein, herausgerissen aus dem Felsen und von einem Sturzbach von den hohen Bergen mitgeführt, mit Kraft in sein [Scaevolae] Gesicht. Seine Kiefer knirschten unter dem

symbolische Interpretation spricht ebenfalls, dass die Schändung eines besiegten Gegners im Epos nicht ungewöhnlich ist, sie hat ihr bekanntestes Vorbild in der Misshandlung des Leichnams von Hector. Fuhrmann zeigt darüber hinaus in seiner Studie zu grausamen Details in lateinischer Dichtung überzeugend, dass bei Silius, anders als bei Vergil oder Lukan, „gerade die physische Entstellung Heldentum zu dokumentieren“ vermag.²⁰³ In diesem Sinne bestätigt das grausame Ende Asbytes ihr Heldentum.

Hannibal rächt den Tod Asbytes und besiegt Theron in einem Kampf, der Motive aus dem Kampf Hectors gegen Achilles aufnimmt und so die Konfrontation zwischen Hannibal und Theron „as a duel between champions“ charakterisiert.²⁰⁴ Durch die Rache Hannibals und die Stärke Therons wird *ex post* der Status Asbytes als Kriegerin unterstrichen, die von Theron wegen des zu gewinnenden Prestiges als Gegnerin ausgewählt und nach ihrem Tod von Hannibal in homerischer Tradition gerächt wurde. Auch ihre Bestattung betont den Status Asbytes und verarbeitet gleichzeitig ein traditionell episches Motiv: Asbyte erhält eine ehrvolle Feuerbestattung und einen Grabhügel (Sil. 2.264-269), der Leichnam Therons dagegen wird dreimal um ihren Grabhügel geschleift.²⁰⁵

Asbyte ist in Auseinandersetzung mit Vergils Camilla und anderen epischen, vielleicht auch historischen Vorbildern gestaltet. Sie wird als dynamische, unerschrockene Kriegerin dargestellt, deren Kampfkraft von Freund und Feind anerkannt wird. Durch die zahlreichen, teils anachronistischen Verweise auf homerische Vorbilder betont das Auftreten der Amazone Asbyte den traditionellen Charakter des historischen Epos und ordnet es damit in die Tradition der Heldenepen ein.

schweren Gewicht, das sie traf, seine Gesichtszüge wurden zermalmt. Flüssigkeit, dicker geworden durch blutiges Hirn, floss aus den Nasenlöchern und etwas Schwarzes strömte von den Augen herunter aus den Augenhöhlen und der zerstörten Stirn. Sil. 9.396-400) Zur Enthauptung bei Silius als politischem Symbol siehe MARKS 2008.

²⁰³ FUHRMANN 1968, 63.

²⁰⁴ BERNSTEIN 2017, 117-118.

²⁰⁵ Zur Parallele mit Patroclus vgl. SPALTENSTEIN 1986, 132, und unten S. 139.

Quintus Smyrnaeus lebte wahrscheinlich im dritten nachchristlichen Jahrhundert im kleinasiatischen Smyrna.²⁰⁶ In seinem in stark homerisierender Sprache geschriebenen Epos *Posthomerica* beschreibt er in vierzehn Büchern die Ereignisse, die sich nach dem Tod Hectors (dem Ende der *Ilias*) und vor der Rückreise der Griechen (dem Anfang der *Odyssee*) abspielen. Den direkten Anschluss an die *Ilias* formt die Ankunft Penthesileas nach der Bestattung Hectors. Das erste Buch ist ganz ihrer Charakterisierung und der Beschreibung ihrer Aristie und ihres Todes gewidmet. In den folgenden Büchern wird die Aristie Memnons beschrieben, danach der Tod des Achilles und der Streit um seine Waffen, die Geschehnisse um Neoptolemus und Philoctetes und schließlich der Bau des hölzernen Pferdes, die Zerstörung Trojas und die Einschiffung der Griechen zur Rückreise.

Quintus Smyrnaeus' Qualitäten als epischer Dichter in homerischer Tradition wurden lange Zeit nicht gewürdigt.²⁰⁷ Ein wesentlicher Teil der Qualitätsdebatte war die Frage, wie Quintus mit seinen Quellen umgegangen sei, insbesondere, ob er als Dichter des griechischen Sprachraums Vergil gekannt habe oder nicht.²⁰⁸ Seit ungefähr der Jahrtausendwende nimmt das Forschungsinteresse an den *Posthomerica* deutlich zu, wie das Erscheinen von Übersetzungen, Monographien, Aufsätzen und eines Tagungsbandes zeigt.²⁰⁹ Gärtner hat die Frage nach dem Verhältnis zwischen Quintus und Vergil aufgenommen und in überzeugender Analyse gezeigt, dass die These einer gemeinsamen Quelle nicht zu halten ist, sondern dass man vorsichtig davon ausgehen kann, dass Quintus Vergil wahrscheinlich gekannt und rezipiert hat.²¹⁰ Maciver untersucht das poetologische Konzept der *Posthomerica* am Beispiel von

²⁰⁶ Einleitend zu Leben und Werk des Quintus sowie zum Forschungsstand bezüglich der *Posthomerica*: BAUMBACH, BÄR 2007.

²⁰⁷ Vgl. den programmatischen Artikel von SCHMIDT 1999: Quintus, der schlechteste Dichter des Altertums?

²⁰⁸ Die zwei Kernpositionen waren: Quintus kannte Vergil und rezipierte ihn (KEYDELL 1954), Quintus und Vergil benutzten gemeinsame Vorgängertexte (VIAN 1959, 1963, 1966, 1969). JAMES 2007, fasst die Debatte zusammen.

²⁰⁹ Übersetzungen: JAMES 2004 und HOPKINSON 2018 ins Englische und GÄRTNER 2010 ins Deutsche. Monographien: GÄRTNER 2005, MACIVER 2012. Tagungsband: BAUMBACH u.a. (Hg.) 2007.

²¹⁰ GÄRTNER 2005, 287, formuliert sehr zurückhaltend: „Kenntnis aber sowie Übernahme und Umsetzung einzelner Motive oder Szenen wie auch eine gewisse Auseinandersetzung mit dem Nationalepos der Römer wird man dem Dichter der *Posthomerica* nicht gänzlich absprechen können.“

Gnomen, Ekphraseis und Gleichnissen, deren Gestaltung er mit derjenigen Homers vergleicht.²¹¹ Für das erste Buch der *Posthomerica*, das der Amazone Penthesilea gewidmet ist, wurde insbesondere auch die Beziehung zur *Aithiopsis* untersucht, einem nur in einer Zusammenfassung und einigen Fragmenten überlieferten Epos aus dem epischen Zyklus.²¹² Insgesamt zeigt sich in der Forschung eine Tendenz zur Neubewertung der Qualität der *Posthomerica*, in der Quintus' Werk in den literarischen Diskurs seiner Zeit eingeordnet und als ambitionierte Auseinandersetzung mit der epischen Tradition gewürdigt wird. Ein Desiderat besteht noch immer in Kommentaren zu den einzelnen Büchern: bisher sind lediglich (Teil-) Kommentare zu den Büchern 1, 5, 7, 10 und 12 erschienen.²¹³

Die Analyse des gesamten ersten Buches der *Posthomerica* sprengt den Rahmen dieser Arbeit. Um die einzelnen Passagen, deren Darstellung Penthesileas analysiert wird, einfacher in den Gesamtzusammenhang einordnen zu können, wird das erste Buch der *Posthomerica* im Folgenden kurz zusammengefasst. Ohne Proömium schließt Quintus Smyrnaeus mit den ersten Versen der *Posthomerica* direkt an das Ende der *Ilias* an (Q. Smyrn. 1.1-17) und beschreibt danach die Ankunft Penthesileas mit zwölf Amazonen bei Troja (Q. Smyrn. 1.18-47). Zunächst werden zwei Gründe für ihr Auftreten im Trojanischen Krieg genannt: einerseits will sie kämpfen, andererseits hofft sie, von der Sünde des Schwesternmordes gereinigt zu werden (Q. Smyrn. 1.18-32). Danach wird das Gefolge Penthesileas beschrieben (Q. Smyrn. 1.33-47). Penthesilea wird als Kriegerin von strahlender Schönheit vorgestellt, deren Ankunft den verzweifelten Trojanern neue Hoffnung gibt (Q. Smyrn. 1.48-73). Sie wird von Priamus mit allen Ehren empfangen (Q. Smyrn. 1.74-92) und verspricht, Achilles zu töten und die Flotte der Griechen zu vernichten (Q. Smyrn. 1.93-97). Dies führt zu ersten Verweisen auf Penthesileas späteren Tod im Kampf: Andromache ist davon überzeugt, dass Penthesilea Achilles nicht gewachsen ist (Q. Smyrn. 1.98-117). Athene schickt Penthesilea einen trügerischen Traum, der sie in ihrer Hoffnung, Achilles zu besiegen, fälschlich

²¹¹ Vgl. MACIVER 2012.

²¹² Zu den Quellen der *Posthomerica* und dem Zusammenhang mit dem epischen Zyklus s. JAMES 2004, XVII-XXI, BÄR 2009, 36-69. Text und Kommentar der *Aithiopsis*: WEST 2013, 129-162, vgl. oben S. 23.

²¹³ Buch 12: CAMPBELL 1981, Buch 5: JAMES, LEE 2000, Buch 1 Vers 1 t/m 219: BÄR 2009, Buch 7: TSOMIS 2018a, Buch 10: TSOMIS 2018b.

bestätigt (Q. Smyrn. 1.118-137). Nach einer ausführlichen Szene, in der die sich rüstende Penthesilea gezeigt wird (Q. Smyrn. 1.138-160), wird ein neuer Kampftag um Troja beschrieben, in dessen Mittelpunkt der Kampf Penthesileas und der Amazonen und ihre Wirkung auf Trojaner und Griechen stehen (Q. Smyrn. 1.161-402). Auch die trojanischen Frauen beobachten die Schlacht und werden vom Auftreten der Amazonen inspiriert, selbst in den Kampf einzugreifen. Es entspinnt sich eine Diskussion zwischen zwei trojanischen Frauen über die Frage, ob die Frauen an der Schlacht teilnehmen sollen oder nicht. Aufgrund ihrer mangelnden Erfahrung und Ausbildung im Kampf entscheiden die Frauen sich gegen ein Eingreifen (Q. Smyrn. 1.402-474). Penthesilea kämpft heldenhaft, und in dem Moment, in dem es den Trojanern unter ihrer Führung beinahe gelingt, die griechischen Schiffe in Brand zu stecken, greifen Achilles und Ajax, die sich bisher abseits gehalten hatten, in den Kampf ein (Q. Smyrn. 1.475-537). Penthesilea bemerkt dies und greift die beiden an. Ihre Geschosse prallen jedoch aufgrund göttlicher Vorsehung nutzlos ab (Q. Smyrn. 1.538-567). Ajax verlässt den Ort dieses Kampfgeschehens, und Penthesilea wird schnell von Achilles getötet (Q. Smyrn. 1.568-621). Nach ihrem Tod werden sowohl Achilles als auch die anderen Griechen von Penthesileas Anziehungskraft überwältigt und hätten sie selbst oder zumindest eine Frau wie sie gerne zur Ehefrau (Q. Smyrn. 1.622-674). Penthesileas Vater, der Kriegsgott Ares, wird nur durch das Eingreifen des Zeus daran gehindert, sich an dem Mörder seiner Tochter zu rächen (Q. Smyrn. 1.675-715). Achilles' Trauer um Penthesilea – eine Trauer, die mit Achilles' Trauer um Patroclus vergleichbar ist – interpretiert Thersites als Zeichen der Feigheit, woraufhin er von Achilles erschlagen wird (Q. Smyrn. 1.716-781). Aus Bewunderung für Penthesilea übergeben die Griechen ihren Leichnam und die der anderen gefallenen Amazonen den Trojanern, die ihnen ein ehrenvolles Begräbnis ausrichten und bei den trojanischen Königgräbern ein Grabmal für sie erbauen (Q. Smyrn. 1.782-810). Auch die Griechen begraben ihre Toten, abgesehen von Thersites, ehrenvoll (Q. Smyrn. 1.811-830).

Bereits diese kurze inhaltliche Präsentation des ersten Buches der *Posthomerica* bietet zahlreiche Ansatzpunkte für eine weitere Analyse. Einige Aspekte, wie z. B. das Äußere, die Abstammung und die Bewährung Penthesileas im Kampf, werden in den jeweiligen Kapiteln untersucht. An dieser Stelle soll

exemplarisch die Passage Q. Smyrn. 1.402-474 analysiert werden, in der zwei trojanische Frauen, Hippodamea und Theano, darüber diskutieren, ob sie angesichts der Tatsache, dass auch andere Frauen kämpfen, ebenfalls zu den Waffen greifen sollen. Dillon zeigt in seiner Studie zur Datierung der *Posthomerica* überzeugend, dass diese Diskussion als Ausdruck eines hellenistischen Diskurses über Geschlechterverhältnisse gesehen werden muss.²¹⁴ Nur an dieser Stelle innerhalb des Heldenepos wird die Frage diskutiert, ob Frauen aktiv am Kampf teilnehmen können und sollen, und dies bietet eine interessante Perspektive auf das Handeln Penthesileas. Auch Bär leitet aus der Passage zentrale Argumente seiner Interpretation ab.²¹⁵ Er setzt sich in seinem sehr umfassenden Teilkommentar zum ersten Buch der *Posthomerica* ausführlich mit dem Amazonenmythos und dessen Bedeutung für das Epos des Quintus Smyrnaeus auseinander. Bär erläutert, dass seiner Interpretation eine „psychologisch motivierte Mythendeutung“ zugrunde liege, innerhalb derer er „die Bedrohlichkeit der Amazonen nicht in deren Anderssein an sich, sondern darin, dass sie als Frauen sich in den Männern vorbehaltenen Sphären vorwagen“, sehe.²¹⁶ Die Darstellung von Amazonen ist für ihn damit *a priori* eine Darstellung weiblicher Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*). Seine Interpretation der genannten Passage als „Bekenntnis zu den traditionellen Rollenverteilungen der Geschlechter“²¹⁷ ist jedoch fragwürdig, wie die folgende Analyse zeigen wird. Die Darstellung der Diskussion der Frauen bei Quintus Smyrnaeus ist wahrscheinlich eine Reaktion auf eine vergleichbare Passage bei Vergil²¹⁸:

ipsae de muris summo certamine matres
(monstrat amor uerus patriae, ut uidere Camillam)
tela manu trepidae iaciunt ac robore duro
stipitibus ferrum sudibusque imitantur obustis
praecipites, primaeque mori pro moenibus ardent.

(Verg. *Aen.* 11.891-895)

Sogar die Frauen schleudern von den Mauern in größtem Eifer Geschosse (wahre Vaterlandsliebe beflügelt sie, nach Camillas Vorbild) hastig mit eigener Hand, und mit Knüppeln aus hartem Kernholz und in Feuer gehärteten Stangen ersetzen sie, sich überstürzend, das Eisen und brennen darauf, als erste für ihre Stadt zu sterben.

²¹⁴ Vgl. DILLON 1995. Ablehnend zu seiner Datierung BÄR 2009, 17-18.

²¹⁵ Vgl. BÄR 2009, 110-117.

²¹⁶ BÄR 2009, 111.

²¹⁷ BÄR 2009, 117.

²¹⁸ Vgl. GÄRTNER 2005, 58-62.

Camilla, eine kämpfende Frau, ist das direkte Handlungsvorbild für andere Frauen, die Passage ist damit ein Beispiel für die Handlungsspielräume von Frauen innerhalb der epischen Konventionen. Sowohl die Trojanerinnen bei Quintus Smyrnaeus als auch die Rutulerinnen bei Vergil werden durch das Vorbild einer Frau, die nicht für ihr eigenes Volk kämpft, inspiriert, die Waffen aufzunehmen.²¹⁹ Auch die Unterschiede der beiden Passagen sind deutlich: Bei Vergil greifen die Frauen nach dem Tod Camillas in den Kampf ein, bei Quintus Smyrnaeus entscheiden sie nach einer Diskussion, die kein Vorbild bei Vergil hat, nicht am Kampf teilzunehmen.²²⁰ Außerdem nimmt die Passage in den *Posthomerica* strukturell eine wichtige Rolle ein, indem sie das erste Buch in zwei Abschnitte teilt. Im ersten Abschnitt wird Penthesilea erfolgreiche Aristie beschrieben, im zweiten ihr Tod. Die Diskussion der zwei Frauen formt ein retardierendes Element und betont so die Sonderstellung Penthesileas.²²¹

Hippodameas Aufruf an die Frauen, ihrer Verantwortung gegenüber der Stadt nachzukommen, ist als klassische Kampfparänese gestaltet, Form und Inhalt ergänzen einander.²²² Ihre Argumentation umfasst zwei Themen: die Frauen haben einerseits die Fähigkeit, zu kämpfen, und es besteht andererseits die Notwendigkeit, dass sie eingreifen. Für die Fähigkeit der Frauen, zu kämpfen, sprechen verschiedene Argumente, die Hippodamea nacheinander nennt:²²³ Sie sagt zunächst, dass es keinen psychischen oder physischen Unterschied zwischen Männern und Frauen gebe (Q. Smyrn. 1.414-419), und fährt fort mit dem Argument, dass auch Penthesilea, eine Frau, kämpfe auch (Q. Smyrn. 1.420). Die Notwendigkeit, zu kämpfen, offenbare sich für die Frauen aus folgenden Sachverhalten: Die Trojanerinnen hätten Hippodamea zufolge einen besseren Grund zu kämpfen als Penthesilea, denn sie kämpften für ihre eigene Stadt (Q. Smyrn. 1.421-431). Darüber hinaus sei es erstrebenswerter, im Kampf zu sterben, als in Sklaverei zu enden (Q. Smyrn. 1.431-435).

Bär charakterisiert Hippodamea als „emanzipiert“, weil sie „in den Unterschieden zwischen Mann und Frau eine reine Saches des νόμος“ sehe. Bär

²¹⁹ Vgl. GRANSDEN 1991, 143.

²²⁰ Wie die Frauen bei Vergil nehmen sie im Moment höchster Gefahr schließlich doch am Kampfgeschehen teil (Q. Smyrn. 13.118-121).

²²¹ Vgl. GÄRTNER 2005, 59; zur Struktur des ersten Buches der *Posthomerica* s. BÄR 2009, 92-109.

²²² Vgl. BOYTEN 2010, 57. Zu Kampfparänesen allgemein vgl. LATA CZ 1977.

²²³ Vgl. Q. Smyrn. 1.414-435.

fährt fort: „Dem hält die ›reaktionäre‹ Theano die Auffassung von der unterschiedlichen φύσις von Mann und Frau entgegen und insistiert auf der traditionellen Auffassung, dass jeder Mensch ›das Seine‹, d. h. das ihm von der Natur aus Gegebene und Gottgewollte tun und anderes unterlassen sollte.“²²⁴ Abgesehen davon, dass bereits die Benutzung der Begriffe „emanzipiert“ und „reaktionär“ fragwürdig ist, auch wenn Bär sie in Anführungszeichen setzt und sich damit von ihnen distanziert, kann auch die These, dass Theano ein eventuelles Kämpfen der Frauen als widernatürlich charakterisiert, nicht gehalten werden. Theano nimmt in ihrer Gegenrede die Zweiteilung der Argumentation Hippodameas in Fähigkeit zu kämpfen (Q. Smyrn. 1.461-468) und Notwendigkeit des Kämpfens der Frauen (Q. Smyrn. 1.469-474) wieder auf:

‘τίπτε ποτὶ κλόνον αἰνόν, ἐελδόμεναι πονέεσθαι,
 σχέτλια, οὔτι πάροιθε πονησάμεναι περὶ χάρις,
 ἀλλ’ ἄρα νηίδες ἔργον ἐπ’ ἀτλητον μεμαυῖαι
 ὄρνυθ’ ἀφραδέως; οὐ γὰρ σθένος ἔσσεται ἴσον
 ὑμῖν καὶ Δαναοῖσιν ἐπισταμένοισι μάχεσθαι. 455
 αὐτὰρ Ἀμαζόσι δῆρις ἀμείλιχος ἰππασία τε
 εὐαδὸν ἐξ ἀρχῆς καὶ ὅσ’ ἀνέρες ἔργα πένονται·
 τοῦνεκ’ ἄρα σφίσι θυμὸς ἀρήιος αἰὲν ὄρωρεν,
 οὐδ’ ἀνδρῶν δεύονται, ἐπεὶ πόνος ἐς μέγα κάρτος
 θυμὸν ἀνηέξησε καὶ ἄτρομα γούνατ’ ἔθηκε. 460
 τὴν δὲ φάτις καὶ Ἄρηος ἔμμεν κρατεροῖο θύγατρα·
 τῷ οἱ θηλυτέρην τιν’ ἐριζέμεν οὔτι ἔοικεν·
 ἢ ἐτάχ’ ἀθανάτων τις ἐπήλυθεν εὐχομένοισιν.
 πᾶσι δ’ ἄρ’ ἀνθρώποισιν ὁμὸν γένος, ἀλλ’ ἐπὶ ἔργα
 στρωφῶντ’ ἄλλος ἐπ’ ἄλλα· πέλει δ’ ἄρα κείνο φέριστον 465
 ἔργον, ὃ τι φρεσὶν ἦσιν ἐπιστάμενος πονέηται·
 τοῦνεκα δηιοτήτος ἀποσχόμεναι κελαδεινῆς
 ἰστὸν ἐπεντύνεσθε φίλων ἔντοσθε μελάθρων.
 ἀνδράσι δ’ ἡμετέροισι περὶ πτολέμοιο μελήσει.
 ἐλπωρῆ δ’ ἀγαθοῖο τάχ’ ἔσσεται, οὔνεκ’ Ἀχαιοὺς 470
 δερκόμεθ’ ὀλλυμένους, μέγα δὲ κράτος ὄρνυται ἀνδρῶν
 ἡμετέρων· οὐδ’ ἔστι κακοῦ δέος· οὔτι γὰρ ἄστυ
 δήιοι ἀμφὶς ἔχουσιν ἀνηλέες, οὔτ’ ἀλεγεινὴ
 γίνετ’ ἀναγκαίη καὶ θηλυτέρησι μάχεσθαι.’

(Q. Smyrn. 1.451-474)

„Warum stürmt ihr unvernünftig in das schreckliche Kampfgetümmel | voll Sehnsucht nach Mühsal, ihr Elenden, da ihr die Mühsal der Feldschlacht zuvor nicht ertragen habt, | sondern unerfahren nach unerträglicher Tat strebt? | Nicht werdet ihr nämlich die gleiche Kraft haben | wie die Danaer, die es verstehen zu kämpfen. [455] | Aber den Amazonen waren der unerbittliche Kampf und die Reiterei | lieb von Anfang an und alle Taten,

²²⁴ BÄR 2009, 115-116.

die Männer verrichten. | Deshalb nun regte sich ihnen immer ein kriegerischer Mut, | und sie brauchten keine Männer, da die Kriegsarbeit zu großer Stärke | das Gemüt wachsen und die Knie nicht zittern ließ. [460] | Die aber ist, wie man sagt, des starken Ares Tochter; | so ziemt es sich nicht, dass mit ihr eine Frau wetteifert. | Oder es ist wohl der Unsterblichen einer auf die Gebete hin gekommen. | Alle Menschen haben nun die gleiche Art, aber jeder | wendet sich seinen Werken zu. Es ist also jenes das beste [465] | Werk, das einer erledigt voll Wissen in seinem Sinn. | Deshalb enthält euch der tosenden Schlacht | und rüstet den Webstuhl in euren Häusern! | Unsere Männer aber werden sich um den Krieg kümmern. | Hoffnung auf guten Ausgang wird wohl da sein, denn wir sehen, [470] | wie die Achaier untergehen, sich aber die Kraft unserer Männer | sehr regt; und es gibt keine Angst vor Unheil; weder haben nämlich die Feinde | die Stadt erbarmungslos umzingelt, noch entsteht schlimme Notwendigkeit auch für die Frauen zu kämpfen.“²²⁵

Theano beginnt ihre Argumentation mit der Fähigkeit der Frauen, zu kämpfen. Mit den Amazonen könnten die trojanischen Frauen sich nicht vergleichen, so Theano, weil diesen der Krieg Freude bereite und sie bereits ihr ganzes Leben lang trainierten (Q. Smyrn. 1.456-557). Diese ständige Übung und Anstrengung sorgte für die Entwicklung der kriegerischen Fähigkeiten (Q. Smyrn. 1.458-460). Penthesilea nehme, so Theano, als halbgöttliche Kriegerin eine Sonderposition ein, auch mit ihr dürften die Frauen sich deshalb nicht vergleichen (Q. Smyrn. 1.461-463). In Q. Smyrn. 2.456-466 bestätigt Theano den Ausgangspunkt Hippodameas, dass es keinen angeborenen Unterschied zwischen Männern und Frauen gebe. Mit ἀνέρες ἔργα πένονται (Q. Smyrn. 1.457) wird das Kriegshandwerk zunächst als Männern zugeordnet charakterisiert. In den folgenden drei Versen (Q. Smyrn. 1.458-460) erläutert Theano jedoch, dass gerade das Ausüben dieser ἔργα zu einem solchen Wachstum der mentalen Stärke führe, dass Frauen den Männern ebenbürtig seien. Dies bedeutet, dass für Theano die Fähigkeit, Krieg zu führen, nicht einem biologischen Geschlecht vorbehalten ist. Bär dagegen interpretiert Q. Smyrn. 1.454-460 dahingehend, dass Theano hier ihrer „Auffassung von der unterschiedlichen φύσις von Mann und Frau“ Ausdruck verleihe.²²⁶ In diesen Versen ist jedoch keine Rede von φύσις, denn das φέριστον ἔργον (Q. Smyrn. 1.465-466) wird gerade als dasjenige definiert, was man sich durch Verstehen und Übung zu eigen gemacht hat. Theano äußert sich nicht explizit zu der Frage, ob Frauen im Allgemeinen kämpfen können. Sie führt

²²⁵ Text und Übersetzung Q. Smyrn. GÄRTNER 2010.

²²⁶ BÄR 2009, 116.

jedoch aus, dass die trojanischen Frauen in der aktuellen Situation aufgrund mangelnden Trainings dem Kampf nicht gewachsen sind. Ihre Begründung zeigt, dass sie den Frauen nicht generell die Fähigkeit zu kämpfen abspricht und dass sie somit grundsätzlich die Prämisse Hippodameas über die gleichen Grundvoraussetzungen von Männern und Frauen teilt. Theanos Aufforderung an die Frauen, sich wieder an den Webstuhl zu setzen, formt die Überleitung zum zweiten Teil ihrer Rede, in dem sie darlegt, dass auch keine Notwendigkeit besteht, am Kampf teilzunehmen (Q. Smyrn. 1.469-474). Theano hofft auf einen guten Ausgang des Krieges für die Trojaner, vertraut auf die Kampfkraft der Männer und meint, dass die Frauen keine Angst haben müssten, weil der Feind noch nicht an den Mauern steht. Das intendierte Publikum weiß jedoch, dass der Trojanische Krieg mit der Niederlage der Trojaner endet. Troja wird erobert werden und die Befürchtung Hippodameas, dass die Frauen und Kinder in die Sklaverei entführt werden (Q. Smyrn. 1.433-435), wird sich bewahrheiten. Es entsteht also eine Spannung zwischen dem Wissen der Rezipienten und der Erwartung Theanos, die dazu führt, dass Theanos Argumentation in Frage gestellt wird und weniger überzeugend wirkt.

Quintus hat eine Szene, die bei Vergil keine strukturelle Relevanz hat, als Kernpunkt der Handlung in das erste Buch der *Posthomerica* aufgenommen. Die Analyse hat gezeigt, dass Hippodamea und Theano in der Diskussion von einer grundsätzlich gleichwertigen Disposition von Männern und Frauen für den Kampf ausgehen. Sie unterscheiden sich lediglich in ihrer Einschätzung der Erfolgsmöglichkeiten für Frauen in der aktuellen Situation. Inhaltlich hat Quintus mit dieser Diskussion *ex post* den Handlungsspielraum begründet, den bereits Penthesilea und Camilla in ihren jeweiligen Epen haben.

2.8 Zusammenfassung diachroner Überblick

Amazonen treten in unterschiedlicher Prominenz in jedem Heldenepos auf. Die quantitative Ausarbeitung in den jeweiligen Epen ist sehr unterschiedlich: Es kann sich um wenige Verse handeln oder um eine ausführliche Darstellung und Charakterisierung. Die Amazonen sind in jedem Fall sorgfältig gestaltet, intertextuell eingebunden und in den Kontext des jeweiligen Epos eingebettet. Verschiedene Aspekte manifestieren sich immer wieder in der Darstellung, so

werden z. B. in fast jedem Epos das Äußere und die Bewaffnung der Amazonen geschildert und es wird auch regelmäßig ihre Abstammung thematisiert.

Ethnische Alterität und Gender-Alterität treten in unterschiedlicher Ausprägung zutage. Das Krieger- und Heldentum jedoch, das durch intra- und intertextuelle Verweise betont wird, spielt bei allen Amazonen eine vordringliche Rolle.

Amazonen sind in der Forschungsliteratur unter der mehr oder weniger expliziten Prämisse untersucht worden, dass sie als kämpfende Frauen ein Fremdkörper im Epos seien. Der diachrone Überblick zeigt, dass diese These nicht gehalten werden kann, denn Amazonen treten bereits in den ältesten bekannten Epen in verschiedener Form auf und lassen sich im Heldenepos über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren nachweisen.

Als Bauform des Epos werden Elemente bezeichnet, die durch ihre Kontextualisierung interpretatorisch relevante Bedeutungszusammenhänge eröffnen können. Die Analyse hat gezeigt, dass „Amazonen“ in diesem Sinne als eine Bauform zu betrachten sind, die sich über die Sprachgrenzen des griechischen und lateinischen Epos hinweg durch einen hohen Wiedererkennungswert auszeichnet. Es ist deutlich geworden, dass im Heldenepos mit der Darstellung der Amazonen unerwartete Handlungsspielräume für Frauen aufgezeigt werden. Die Thematisierung dieser Handlungsspielräume innerhalb und außerhalb des Epos formt einen Beitrag zur gesellschaftlichen Diskussion der Geschlechterverhältnisse, die anhand der Bauform Amazone über einen sehr langen Zeitraum verfolgt werden kann. In der Darstellung der Amazonen, insbesondere bei Valerius Flaccus und Silius Italicus, zeichnet sich ab, dass die Bauform „Amazone“ zur Markierung des Genres beiträgt. Diese Beobachtung, die der Auffassung, dass kämpfende Frauen ein Fremdkörper im Heldenepos seien, widerspricht, dient als Ausgangspunkt der folgenden Kapitel. Es zeichnet sich aufgrund der skizzierten Forschungsschwerpunkte und der bisherigen Analyse der Amazonen ab, dass sowohl ethnische Alterität als auch Gender-Alterität relevant für die Interpretation sind. Die Kernfrage der folgenden Analyse ist deshalb, in welchem Verhältnis die ethnische Alterität und die Gender-Alterität der Frauen zu ihrem Kriegertum steht. Für die Beantwortung dieser Frage werden die drei Aspekte, die in der Forschung regelmäßig als Zeichen von Alterität aufgefasst werden, in jeweils einem Kapitel besonders berücksichtigt: das Äußere, die Abstammung und das Kämpfen der Amazonen.